

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion
u. Verwaltung:
Rag II,
Savitskova nám. 32.
Telephon 6795,
nachts 6797.
Telegramm-Adressen:
Sozialdemokrat, Prag II,
Savitskova nám. 32.
Soklidskani 57544.

Informa werden laut Tarif
billig berechnet. Bei offener
Einschaltungen Dreiviertel.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.



Bezugs- Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus
oder bei Bezug durch die
Post

monatlich . . . K 18.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 96.—
jährig . . . 192.—

Abrechnung
von Manuskripten erfolgt
nur bei Einbindung des
Retourkortes.

Erchein mit Ausnahme
des Montag (1923) 1923.

3. Jahrgang.

Samstag, 1. September 1923.

Nr. 204.

Schulfragen und Gemeindevahlen.

Es gibt kaum ein anderes Gebiet, auf dem die Barbarei der nationalen Kämpfe sichtbarer in Erscheinung tritt, als bei der Schule. Seit Bestand des tschechoslowakischen „Nationalstaates“ hat die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um das Recht der deutschen Schule nicht geruht. Und doch könnte hier sofort B e r u h i g u n g u n d B e r s ö h n u n g eintreten, wenn die für die Entwicklung des Schulwesens aller Nationen wichtigste Voraussetzung geschaffen würde, wenn die Nationen das Selbstverwaltungsrecht für ihre Schulen bekämen. Mit „Gründen der Staatsraison“ lehnen die tschechischen Parteien die Erfüllung dieser Forderung ab, zerstört die Verwaltung den letzten in der Sektionierung der Landesbehörden gelegenen Rest dieser Selbstverwaltung. Die Gründe für dies Verhalten sind Vorwände und pure Heuchelei, in Wirklichkeit denkt der imperialistische Nationalismus, der das oberste Regierungsprinzip dieses Staates ist, an nichts anderes, als daran, das Schulwesen der Minderheitsvölker auf geistige Hungerration zu setzen, die Minderheitsvölker einer „Assimilierung“ durch das Staatsvolk zugänglich zu machen. Und doch wäre die nationale Selbstverwaltung mehr noch als Gerechtigkeit gegen alle Bewohner des Staates. Sie würde dem Staate nichts nehmen, da die allgemeine Schulaufsicht ihm vorbehalten bliebe so weit sie sich auf Bildung und Erziehung der Kinder im allgemeinen bezieht. Auch bei Verwaltung der Schulen jeder Nation durch ihre eigenen Organe hätte es der Staat in der Hand, die Schulentwicklung der einzelnen Nationen nicht in Gegensatz zum gesamtstaatlichen Interesse geraten zu lassen. Im Gegenteil, das Verhältnis der Nationen zum Staate könnte sich nur freundlich gestalten, wenn der Staat auf seinem eigenen Boden den Nationen die Freiheit ihres eigenen Kulturlebens, die Pflege ihrer Sprache, die eigene geistige Entwicklung gewährleistet.

Die Abgrenzung der Rechts-
sphäre von Gemeinde, Land und Staat, wie
wir sie für die Schule heute haben, ist ein
administratives Monstrum, dagegen wäre die
Grenzziehung zwischen Nation und Staat eine
natürliche und selbstverständliche.

Nach dem heutigen Verwaltungszustande
haben die Gemeinden auf die Gestaltung des
Schulwesens dadurch einen großen Einfluss,
dass ihnen der sachliche Aufwand für die
Schulen obliegt. Engstirniger Haß gegen die
Schulbildung in kleineren Orten, unvernünftiger
Fiskalismus haben in der Zeit vor dem
Umsturz die Entwicklung des Schulwesens aus
diesem Grunde gehemmt. Nahezu die Hälfte
aller Dorfschulen war einklassig. Schulen, in
denen achtzig, ja selbst hundert Kin-
der in einer Klasse zusammen saßen,
waren keine Seltenheit. Die aus einem Privi-
legienwahlrecht hervorgegangenen Vertreter der
Gemeinden empfanden die Schulaus-
gaben als unangenehme Last. Die
Gemeindeautonomie erwies sich durch clerikale
und garristische Beschränkung als Unheil für
die Schule. Der Sieg der nationalen Revolution,
der in der Entstehung des tschechoslowa-
kischen Staates lag, brachte dem Schulwesen
der Tschechen eine Zeit der Blüte, dem deut-
schen Schulwesen eine Zeit der schlimmsten
Drangsalierungen. Die ganzen Jahre seit dem
Bestand des Staates sind erfüllt vom Kampfe
um die Erhaltung der bestehenden deutschen
Schule. Einen Niederschlag dieser Kämpfe fin-
den wir in den Anträgen und Reden unserer
Genossen gelegentlich der Budgetberatung, der
Beratung des kleinen Schulgesetzes, bei den
Verhandlungen in den Gemeindevahlen ge-
mischtsprachiger Orte. Schon in der Mitte des
Jahres 1922 war die Zahl der aufge-
lassenen deutschen Volks- und
Bürgerschulklassen auf 1700 ange-
wachsen. Sie hat heute die Ziffer von
2000 weit überschritten. Wegnahme
von Schulgebäuden für die tschechischen Schul-

Die Italiener haben Korfu besetzt.

Beginn der Strafanktionen.

Rom, 31. August. Durch eine Sonderausgabe des offiziellen Organs der Fasisten-
partei „Corriere d'Italia“ wird, anscheinend offiziös, folgende Meldung verbreitet:

„Infolge der ungenügenden Antwort Griechenlands ist die italienische Regierung
sofort zur Ausführung der vorbereiteten Sanktionen geschritten. Ein italienischer Torpedo-
bootzerflörer hat den Kommandanten der griechischen Insel Korfu zur Uebergabe aufge-
fordert. Ein Geschwader italienischer Kriegsschiffe ist vor der Insel erschienen.“

Nach dieser Nachricht steht somit die Besetzung der griechischen Insel in der Adria un-
mittelbar bevor, welche Handlung der Beginn der Feindseligkeiten werden kann.

Das „Tsch.P.S.“ meldet um 1 Uhr nachts:

Rom, 31. August. (Havas.) Die italienische Regierung hat beschlossen,
militärische Kontingente zur Besetzung der Insel Korfu zu
entsenden. Blättermeldungen zufolge ist Korfu nachmittags bereits be-
setzt worden.

Die Antwort auf das Ultimatum.

Athen, 31. August.

Die Antwort Griechenlands wurde gestern
abends in Rom überreicht. In ihr wird aus-
gesprochen, daß die in dem Ultimatum enthaltene
Behauptung des italienischen Kabinetts, daß
Griechenlands Regierung die Verantwortung für
den Diplomatenmord treffe, ungerecht sei. Nach
Aufzählung der Punkte 4, 5 und 6, die anzu-
nehmen Griechenlands Würde ver-
letze, erklärt die Athener Regierung sich zu
folgenden Zugeständnissen bereit:

1. Die hellenische Regierung brüdt der
italienischen Regierung in weltlichgehender und
amtlicher Form ihr Bedauern aus. In diesem
Behufe wird der italienische Gesandte den Be-
such des Platzkommandanten von Athen emp-
fangen.

2. Die hellenische Regierung wird für die
Opfer in der katholischen Kathedrale von Athen
einen Gottesdienst abhalten lassen, dem sämt-
liche Mitglieder der Regierung beizuhören
werden.

3. Am selben Tage wird der italienischen
Fahne in folgender Weise die Ehrenbezeugung
geleistet werden: Eine Abteilung der Athener
Garnison wird sich vor die italienische Gesand-
tschaft begeben und die italienische Fahne unter

Leistung der vorchriftsmäßigen Ehrenbezeu-
gen grüßen.

4. Den Opfern werden in Presea bei der
Ueberführung der Leichen auf ein italienisches
Schiff die militärischen Ehrenbezeugungen in
feierlichster Form geleistet werden.

Die hellenische Regierung erklärt außerdem,
sie sei bereit, aus Gründen der Billigkeit den
Familien der Opfer eine gerechte Entschädigung
zuzulassen, und daß sie gern die Mitwir-
kung des Obersten Perone annehme, der die
Untersuchung durch zweckmäßige Informationen
zur Aufklärung der Schuldigen unter-
stützen soll.

Die hellenische Regierung hofft zuversichtlich,
daß die italienische Regierung bereit sein werde,
die Richtigkeit des dargelegten Standpunktes, ihr
Entgegenkommen und ihren lebhaften Wunsch an-
zuerkennen, der italienischen Regierung in ent-
sprechender Weise Genugtuung zu gewähren.

Italiens Standpunkt: Unannehmbar!

London, 31. August. (Tsch. P.S.) Reuter
meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat
die griechische Antwort für unannehmbar erklärt
und wird die nötigen Beschlüsse fassen.

England warnt.

London, 31. August. (Havas.) Die amtlichen
Kreise halten die italienischen Forderungen be-

bedürfnisse, denen durch Erbauung neuer
Schulgebäude nicht rasch genug Rechnung ge-
tragen werden kann, sind eine regelmäßige
Erscheinung geworden. Das schlechte Gewissen,
das die Schulverwaltung bei ihrem barbarischen
Beginnen hat, — leider war ein Unterschied
zwischen den bürgerlichen und dem sozialdemo-
kratischen Schulministerium nicht zu erkennen
— äußerte sich in der widersprechenden Fülle
der Argumente, mit denen dieser traurige
Kreuzzug gegen das deutsche Schulkind geführt
wird. Bald war es der Mangel an Schulgebäu-
den, bald der angebliche Ueberfluß deutscher
Schulen, bald das Verlangen früher an den
Tschechen verübtes Schulrecht gut zu machen,
bald Ersparungsgrüden, mit denen Regie-
rung und Regierungsparteien dieses Vorgehen
des auf seinen demokratischen Ruf im Ausland
bedachten Staates zu rechtfertigen suchten. Der
Errichtung deutscher Minderheitsschulen werden
die größten Hemmnisse bereitet, selbst die Be-
willigung zur Errichtung von Privatschulen
wird verzögert. In Wäheren wurde keine einzige
deutsche Minderheitsschule errichtet. Auch die
Reduzierung der Schulklassen, wegen abneh-
mender Schülerzahl, geschieht vorzeitig. Die
Wirkung des Krieges macht sich in diesen
Jahren in einer Verringerung der Schulkinder-
zahl bemerkbar. Das ist eine Erscheinung vor-
übergehender Art. Schon in ein bis
zwei Jahren wird dieser Zustand überwunden
sein. Aber diese vorübergehende Erscheinung
wird deutschen Schulen gegenüber dazu miß-
braucht, höher organisierte mehrklassige Schulen
auf den Stand niedriger herabzusetzen. Den
Verfälscherungen liegt die Tendenz zu
Grunde, die niedriger organisierten deutschen
Schulen zu bleiben zu machen, die Voraus-
setzungen der Schulbildung für deutsche Kinder
— in der Volksschule sind dies in der Mehr-
zahl Arbeiterkinder — dauernd schlechter zu
gestalten.

Aber nicht nur Bestand und Umfang der
Schule bildet die stets wache Sorge sozial-
demokratischer Abgeordneter und Senatoren,
sowie sozialdemokratischer Gemeinderäte. Auch
der in der Schule herrschende Geist bot Ge-
legenheit zum Eintreten für unsere grundsätz-
lichen Anschauungen in der Schulfrage. Unter
den vielen Verbreden gegen Demokratie und
Freiheit, die das bloße Vorhandensein der
Koalition mit ihrem immer häufiger nach
rechts gehenden Kompromissen bedeutet, muß
als eines der größten bezeichnet werden, daß
die günstige Zeit zur Reform des ge-
samten Schulwesens, die nach dem
Umsturz gegeben war, nicht ausgenutzt wurde,
daß man den Vertretern der Reaktion und der
an der Niederhaltung der Volksbildung in-
teressierten Schichten der Bourgeoise Zeit ge-
lassen hat, Kräfte zur Bekämpfung der Schul-
reform zu gewinnen. Das zeigte sich besonders
deutlich bei der Behandlung des kleinen Schul-
gesetzes. Der große Reformgedanke der Treu-
nung von Kirche und Schule war in
der Regierungsvorlage fallen gelassen worden.
An dessen Stelle war der schwächliche Ersatz
getreten, daß es den Eltern freigestellt werden
sollte, für ihre Kinder entweder Religions-
unterricht oder Moralunterricht zu wählen.

Selbst gegen dieses schwächliche Entgegen-
kommen an den modernen Schulgedanken
führten die Merkmalen einen leidenschaftlichen
Kampf. Mit Hilfe der deutschen Bürger-
lichen gelang es ihnen, den Moralunterricht
aus der Vorlage völlig verschwinden zu lassen
und an dessen Stelle einen verschwommenen
Gegenstand „Bürgerkunde und Erziehung“, der
angesichts der von den Merkmalen getriebenen
Agitation kaum zu einer großen Bedeutung
kommen wird, zumal die zu einer Reform-
auffassung „theoretisch“ geneigten Sozialdemo-
kraten in der Praxis in immer größere Ab-
hängigkeit von der Koalition und in eine

züglich des durch die Ermordung der italienischen
Delimitationskommission in Griechenland hervor-
gerufenen Konfliktes für übereift und zu streng.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Die italia-
nische Note geht weit über die Forderungen hin-
aus, die man erwarten konnte. Mussolini wird
sich, davon ist man hier überzeugt, von der über-
einstimmenden Ansicht Europas überreden lassen,
daß der Fall nicht durch Kriegsschiffe, sondern nur
durch ein friedliches Schiedsgerichtsverfahren vor
dem Völkerverbund erledigt werden kann.“ Mussoli-
ni habe durch die Konzentration der Flotte und
durch Anordnung militärischer Maßnahmen einen
Grundsatz des Völkerverbundes gebrochen, indem er
die Bestimmungen der Völkerverbundsatungen außer-
acht gelassen hat, die vorschreiben, daß Mitglieder
erst dann gegen einander kriegerische Aktionen
durchführen dürfen, nachdem der Völkerverbund
einen Schiedspruch gefällt hat und beide Par-
teien es ablehnen, ihn durchzuführen. „Daily
News“ folgt die Ansicht weiter Kreise in England
über Italien in dem Sage zusammen: „Das
Ultimatum war ein arrogantes und auf-
reizendes Erzeugnis und charakteristisch
für die melodramatischen Methoden, in denen sich
Italien gewöhnlich gemäß gefallt.“ Die
„Times“ setzen auseinander daß Mussolini wahr-
scheinlich das Ultimatum nur deshalb so schroff
gehalten habe, weil er hofft, nachher von den
Großmächten gebeten zu werden, von der Aus-
führung der militärischen Sanktionen abzusehen.
Mussolini habe dann den innerpolitischen Vorteil
erreicht, sich selbst als den starken Mann hin-
stellen zu können und nur durch die verbottenen
Ausländer daran gehindert worden sei. Italiens
Ehre zu wahren. Die „Times“ fährt fort: „Die
Lage ist dafür aber zu ernst und Mussolini sei
er auch kühn, wäre gut beraten, wenn er sich
der Gefahr bewußt wäre, die darin
liegt, mit dem Feuer zu spielen. Es ist
die Aufgabe der europäischen Staatsmänner auch
die des Herrn Mussolini, derartige Zwischenfälle
aus der Welt zu schaffen, bevor sich gefahr-
liche Folgen daraus ergeben können.“ Die
gesamte liberale Presse erinnert Mussolini daran,
daß er alle Regeln des Völkerverbundes bricht, wenn
er eine selbständige Aktion gegen Griechenland
unternehmen wollte. Die Völkerverbundkonferenz sei
allein imstande, die Erörterung der Forderung,
die an Griechenland gestellt werden könnte, zu
übernehmen.

immer schwierigere Situation gegenüber den
Merkmalen kommen.

Die Idee der Einheitschule, die Um-
wandlung der Vernischule in eine Arbeitsschule,
die Durchführung der Schulautonomie, die
Reduzierung der Höchstschülerzahl einer Klasse
auf dreißig, lauter Forderungen, die in dem
wirtschaftlich verelendeten Deutschland und
Deutschösterreich auf dem Wege der Verwirk-
lichung sich befinden, sind durch das kleine
Schulgesetz ungelöst geblieben. Wofür unsere
Genossen mit Fähigkeit arbeiten, das ist leider
heute noch lange nicht verwirklicht.

In den bedürftigsten Gemeindevahlen
hat die Wählerkraft durch ihre Abstimmung
zu zeigen, ob sie den Kampf der deutschen
Sozialdemokraten für die Erhaltung der deut-
schen Schule gegen die weitere organisatorische
Verfälscherung, gegen die Verpflanzung des
Geistes weitergeführt wissen will oder nicht,
ob die Bemühungen der sozialdemokratischen
Vertreter um eine Umgestaltung des Schul-
wesens zwecks besserer Vorbereitung der
Jugend für den Daseinskampf, ihre Zustimmung
hat oder nicht. Dieser Kampf
wird nicht nur im Parlament, er
wird auch in den Gemeindevahlen
geführt. Aufrechte, mutige Männer sind vor
allem in der Gemeindeverwaltung nötig, um
hier den Boden zu ebnen für die Schulforde-
rungen, die in der Nationalversammlung ihre
gesetzgebende Vervollkommnung finden können.
Aber die Bedeutung der Gemeindevahlen ist
auch infolgedessen eine politische, als sie in den
unpolitischen Beratungskörpern der Gemeinden
das Spiegelbild für die Tendenzen zeigen wird,
den im Kulturinteresse des Volkes die Wähler-
schaft in den gesetzgebenden Körperschaften be-
treten wissen will.

Die gemeinsame Front der Deutschbürgerlichen gegen die Sozialdemokraten.

„Welches ist unsere Wahlparole? Eigene Kandidatenlisten aufstellen!“ So verkünden es die Christlichsozialen, so die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und alle anderen Parteien des deutschen Bürgertums. Auf Parteitag und in Versammlungen, in Wahlaufzügen und Zeitungsartikeln — überall macht es jede einzelne Partei der deutschen Bourgeoisie kund, daß sie unbedingt selbständig in den Wahlkampf eintreten wird. Aber schon jetzt, mehr als zwei Wochen vor dem Wahltag, enthüllt sich die Wahlparole von der unbedingten Selbständigkeit als inhaltsloses Schlagwort, mit dem die Wählerschaft getäuscht werden soll. Wir haben gestern schon als ein typisches Beispiel die Wahlvereinbarung der Deutschbürgerlichen in Olmütz hervorgehoben, wo man sich bereits auf eine allumfassende Kuddelmuddelliste geeinigt hat. „Alle nationalsozialistischen Ortsvereine sind durch einen Reichsparteibeschluß gebunden, eigene Kandidatenlisten aufzustellen!“ So tönt es aus den Spalten der hakenkreuzerischen Presse, die von Olmütz bereits mit gutem Beispiel vorangegangen sind und sich mit den konkurrierenden Deutschnationalen, den arg beföhdenen Christlichsozialen und auch den verführten Deutschdemokraten auf eine gemeinsame Liste geeinigt habe. Die Hakenkreuzler Frischer und Salinger von der Nationalpartei, die Hakenkreuzler Talschell und Ritz (ein Urteuton) von den Gelben stehen friedlich mit dem Juden Konstant auf einer Kandidatenliste. So zeigt sich schon auch dem gutgläubigsten Wähler, daß alle Parteien der verschiedenen Gruppen des deutschen Bürgertums leeres Geschwätz sind. Wenn es um die Stimmen der Wähler geht, stellen Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Rassenhaß und Antisemitismus hinhin, da zeigt es sich wieder, daß die gelben „Sozialisten“ nichts von den Parteien der Unternehmer und Fabrikanten, von den Deutschnationalen und Deutschdemokraten trennt, daß der Prediger des erneuerten Christentums hakenkreuzerischer Konfession, Jung, eines Perzels und eines Sinnes ist mit den Christlichsozialen, der Partei der Krutenträger und Kerzlerweber.

Und was in Olmütz so klar in Erscheinung tritt, das zeigt sich ähnlich schon jetzt auch in einer großen anderen Reihe von Städten Deutschböhmens. In Gablonz ist die Koalition der Deutschdemokraten, Nationalparteieller und Klerikalen bereits geschlossen, in Leitmeritz ist das Kompromiß durch die Deutschdemokraten, Agrarier, Christlichsozialen, Deutschnationalen und Gewerbetreibender schon vollzogen, ebenso in Ausha sowie in Sibsch, in Wegstädtl, in Bodenbach und Postitz, in Gorkau, Bräz und Bohositz. Und auch in Prag haben sich bereits alle Parteien des deutschen Bürgertums entschlossen, ihrer Wählerschaft eine Kompromißliste vorzulegen. Hakenkreuzler und Klerikale werden mit Begeisterung den jüdischen Advokaten Dr. Erdstein wählen, die jüdische Bourgeoisie der Hauptstadt wird keinen Augenblick zögern, ihr Votum für antisemitische Vertreter abzugeben, mögen diese nun unter dem Zeichen des Kreuzes oder des Hakenkreuzes in die Gemeindefürsorge einzuziehen wünschen. Wenn es sich darum handelt, wieder einmal eine Entscheidung darüber zu fällen, ob in der nächsten Zukunft das Schicksal der Gemeinden den Vertretern des Kapitalismus überantwortet werden soll, oder ob dort der Einfluß der Werktätigen, der sozialistischen Arbeiter und Angestellten zur Geltung kommen soll, wenn es sich darüber hinaus darum handelt, für oder gegen eine fortschrittliche, sozialistische Weiterentwicklung des Lebens in Staat und Gesellschaft zu entscheiden, dann stellen alle die Herrschaften, deren einziger Gott der Mammon ist, ihre semitischen oder anti-

semitischen Gefühle zurück, alle die Gegenfälle, dezentwegen sie untereinander jahraus, jahrein im schwersten Hader liegen, sind verfliegen, alles ist geeinigt gegen die Vertreter der aufstrebenden Klasse, gegen die Wortführer der proletarischen Rechte, gegen die Sozialdemokraten.

Vor wenigen Tagen erst waren die Vertreter des „Volksbundes deutscher Katholiken“ beim Unterrichtsminister Bechyně, um dort ihr Festhalten an der konfessionellen Schule kundzutun und ihre diesbezüglichen Forderungen vorzubringen. Von „unüberbrückbaren Gegensätzen“ zwischen dem christlichsozialen und dem fortschrittlich-demokratischen Gedanken war da die Rede. Im Zusammenhang damit schrieb die deutschdemokratische „Bohemia“ noch vor zwei Tagen von „den zwei großen Weltanschauungen, zwischen denen der entscheidende Kampf“ ausgetragen werden müsse. Soll das wohl die erste Etappe dieses entscheidenden Kampfes sein, daß sich nun zu den Gemeindefürsorge in Prag und Gablonz, in Bräz und Leitmeritz Demokraten und Christlichsoziale auf eine Liste einigen?

Der gemeinsame Wahlgang der Parteien des deutschen Bürgertums kommt uns nicht im geringsten überraschend. Wir haben es von jeher gewußt und ausgesprochen, daß sie alle die „tiefen“ Gegensätze, die sie angeblich von einander trennen, mit einem Schlage vergessen werden, wenn es aber-

mals eine Schlacht gegen den wahrhaften gemeinsamen Feind, gegen die Sozialdemokraten zu schlagen gilt. Das deutsche Bürgertum macht aus seiner wahren Bestimmung kein Hehl, überall erschallt aus seiner Presse der Ruf, daß sich alles, was auf dem Boden des Privatigentums und der kapitalistischen Gesellschaftsordnung steht, sammeln und vereint gegen den „sozialistischen Machtwort“ gegen die deutsche Sozialdemokratie wenden muß. Die eine reaktionäre Masse, von der Lassalle sprach, ist es wiederum, die uns in den kommenden Wahlen entgegenzutreten wird. So wie wir den erfreuten Dritten spielten, als sich das deutsche Bürgertum all die Jahre her in den Haaren lag und der Arbeiterschaft ein so unüberwindliches Bild seiner Zerfahrenheit und Ratlosigkeit gab, so begründen wir es zum kommenden Kampf, daß alle diese Parteien der deutschen Bourgeoisie durch ihr einträchtiges Zusammenstehen dem letzten Arbeiter klar zu verstehen geben, daß es in Wahrheit nur einen einzigen tiefen und unüberbrückbaren Gegensatz gibt, den nämlich, der zwischen den Interessen der Vertreter der besitzenden Klassen und jenen der Klasse der Besitzlosen, Entrechteten und Ausgebeuteten gibt. Unserer Gegner haben in dankenswerter Weise selber für die notwendige Klarheit gesorgt — an einer klaren Antwort am 16. September soll es nicht fehlen!

heit“ usw. Daß die Politik der Landbündler „auf das ganze deutsche Volk gerichtet wirkt“, hindert aber die Partei des Galgen-Schöllich nicht im mindesten, mit ihnen in unzähligen Städten und Dörfern auf gemeinsamen Listen zu kandidieren. Um Mitglieder zu werben und dort, wo die Einheitsfront trotz aller Bemühungen nicht zustande zu bringen ist, Wähler zu fangen, scheuen die einen wie die anderen nicht vor der gemeinsten Beschimpfung und Verleumdung des Gegenparts zurück. Anderwärts aber einigen sich Demagogen und Verleumder und marschieren Arm in Arm gegen die Sozialdemokratie. Die Arbeiterschaft wird ihnen, gesondert oder geeint, einen entsprechenden Empfang bereiten.

Kapitalistische Agitation für die Nationalsozialisten.

In Krissowitz bei Bodenbach haben in dem Wahlkampf zugunsten der Gelben die Fabrikanten höchstpersönlich eingegriffen. Die Generaldirektion der Centralwerke ließ sich nämlich eine Anzahl ihrer Beamten rufen, um sie auszusondern, für die gelbe Liste zu arbeiten und zu kandidieren. Ursprünglich sollte nämlich der Advokat der Firma auf die Kandidatenliste der Gelben gesetzt werden. Die Sache hatte aber eine Galeerose, die die Hakenkreuzler nicht gut brauchen können, der Mann ist nämlich Jude. Daher sollen also von der Millionenfirma vorgegeschickte Mannen für die deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei kandidieren. Der Herr Generaldirektor versuchte ihnen klar zu machen, daß die Firma ein lebhaftes Verlangen darnach habe, zu wissen, was mit ihren Steuergebern in der Gemeinde geschieht. Da eine Gemeindeverwaltung ja der öffentlichen Verwaltung unterliegt, da ihr Budget öffentlich aufgelegt werden muß, weiß die Firma natürlich genau, was mit ihren Gebern vorgeht. Sie will aber die Herabsetzung der Umlagen erzielen, um einige tausend Kronen zu ersparen. Die Ausgaben für kulturelle und soziale Zwecke sollen „abgebaut“ werden. Die Gemeindevertretung von Krissowitz hat dank der Tätigkeit unserer Gemeindevorteiler das Schulgeld abgeschafft, sie hat die Schule renovieren lassen, sie hat die Vermittel allen Schulkindern umsonst beigelegt, und eine Reihe anderer wichtiger sozialer Maßnahmen getroffen. All dies gefällt den Centralwerken nicht. Die Gelben verabsäumen es nicht, die Unternehmer kandidaten auf ihre Liste zu nehmen. Und das nennt sich Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei!

Die Gemeindefürsorge.

An alle Parteifunktionäre.

Koppelung. — Wahlkommissionen. — Vertrauensmänner. — Die Wahlpapiere.

Unsere Parteiorganisationen, die mit Zustimmung der Parteinstanzen die Koppelung mit einer anderen Partei beschlossen haben, müssen dies spätestens am achten Tage vor dem Wahltag, also spätestens am 8. September dem Gemeindefürsorge bekanntgeben. Die Bekanntgabe erfolgt durch eine von dem in unserer Kandidatenliste genannten Bevollmächtigten gemeinsam mit dem Bevollmächtigten der Partei, die mit unserer Organisation koppelt, abgegebene Erklärung.

In Orten mit über 1000 Wählern wird in mehreren Wahllokale gewählt. Für jedes Wahllokal wird eine Wahlkommission ernannt, für die jede Partei ein Mitglied und einen Ersatzmann vor schlägt. In Orten, wo bloß zwei oder drei Parteien kandidieren, nominiert jede je zwei Mitglieder und Ersatzmänner.

Die Ernennung der Mitglieder der Wahlkommissionen nimmt die politische Bezirksverwaltung (für Groß-Prag die politische Landesverwaltung) über Vorschlag der Parteien vor. Der Bevollmächtigte der Partei hat wenigstens acht Tage vor der Wahl (also spätestens am 8. September) unsere Vertreter für die einzelnen Wahlkommissionen sowie für die in größeren Orten errichteten Zentralwahlkommissionen zu beantragen.

Im Falle der Verläumdung dieser Frist ernannt die Behörde die Mitglieder und Ersatzmänner der Kommissionen für die künftige Partei.

Die Gemeindefürsorge legt dem Gemeindevorsteher die Pflicht auf, längstens am dritten Tage vor dem Wahltag jedem Wähler in die Wohnung die

Kandidatenlisten aller Parteien und in größeren Orten auch eine Legitimationskarte zuzustellen zu lassen. Unsere Parteigenossen werden insbesondere in solchen Gemeinden, deren Verwaltung bis jetzt in händelichen Händen lag, die ordnungsmäßige Beobachtung dieser wichtigen Vorschrift überwachen müssen. Für verlorene oder beschädigte Legitimationskarten werden Duplikate, für verlorene oder beschädigte Kandidatenlisten neue ausgefolgt. Beides gegen Vorweisung eines Ausweisdokumentes (Heimats-, Tauf-, Geburtschein, Arbeitsbuch, Legitimation usw.) Legitimationskarten, die aus irgendwelchem Grund nicht zugestellt worden sind, können an einem durch Rundmachung festgelegten Orte abgeholt werden. Nach am Wahltag kann jeder Wähler die Legitimationskarte bei der Wahlkommission selbst ausgefolgt erhalten.

Jede Partei kann in jedes Wahllokal drei Vertrauensmänner entsenden, welche das Recht haben, den ganzen Wahlakt bis zur Verlautbarung des Ergebnisses des Struktinums beizuwohnen. Der Antrag muß bei dem Vorsitzenden der Kommission am Wahltag vor Beginn der Wahl, also vor acht Uhr früh, gestellt werden.

Deutschbürgerliche untereinander.

Dort, wo sich die Parteien des deutschen Bürgertums über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen nicht einigen können, wird der gehässige Kampf, den namentlich Deutschnationalen und Landbündler seit Jahr und Tag ausfechten, in den lautesten Tönen weitergeführt. Das ist beispielsweise in Nordmähren der Fall, wo der „Volksruf“, das Blatt des Galgen-Schöllich und die Nationalpartei in der bündlerischen Presse auf das heftigste angegriffen werden. Die Deutschnationalen setzen sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Argumenten zur Wehr, die in folgenden Qualifikationen der Politik des „Bundes der Landwirte“ bestehen: „Verleumdung“, „Verdrehung“, „gehässige Entstellung“, „gemeine Lügen“, „Stempel der Gemein-

Der Jammer des deutschen Kindes.

Ein paar Tatsachen aus meiner Klasse.

In der Flugschriften-Sammlung „Stimmen der Zeit“, die bei Herder in Freiburg i. Br. herauskommt, läßt Bernhard Dühr ein Heft „Das große Kindersterben und Kinderelend in Deutschland“ erscheinen, das ein erschütterndes Material enthält, das zum Teil aus amtlichen Quellen stammt. Unter der Ueberschrift „Ein paar Tatsachen aus meiner Klasse“ schreibt dem Verfasser eine Münchner Lehrerin:

Aus amerikanischen Mitteln sollen zwei Kinder jeder Klasse täglich ein warmes Frühstück (ein Viertelliter Milch oder Kaffee und eine Doppelfemmel) gegen einen Betrag von einigen Mark für Verpflegungskosten erhalten. Ich sage das meinen Kindern und mahne eindringlich, es sollen sich nur solche melden, die dabei wirklich nicht satt bekommen; von andern wärs ein Unrecht, wenn sie den Kerntern etwas wegessen wollten; die zwei Allerärmsten möchte ich vorschlagen. Trotzdem habe ich andern Tags zwölf Besuche. Der Schularzt soll die Auswahl treffen. Die entleideten Kinder sind ein Anblick zum Erbarmen; alle Rippen zu zählen, die Schulterblätter absteigend fast wie Windmühlensügel, der Brustkorb eingesunken, so magere Kerntern! Der Schularzt sagt: Bitte, wählen Sie aus, da Sie die persönlichen Verhältnisse kennen, ich weiß mir da keinen Rat; denn die brauchens alle größt! Es werden zwei, die besonders traurige Verhältnisse haben, ausgewählt. Die andern zie-

hen mit enttäuschten Gesichtern ab, und hernach in der Klasse gibt's Tränen! —

Zwei Kinder meiner Klasse verbreiten einen fürchterlichen Geruch. Ich nehme sie einzeln vor und sage ihnen, sie sollen die Mutter bitten, ihre Unterleider zu waschen, rede auch von der Bedeutung der Reinlichkeit für die Gesundheit. Antwort bei beiden: „Ich habe mein Hemd schon lange an, ich kann nicht wechseln, weil ich bloß das eine habe!“ Darauf wurde aus milden Gaben Stoff gekauft und die Mädchen der achten Klasse nahden jedem ein Hemdchen. Nun haben sie ein ganzes, wenn es mittlerweile — es ist schon Monate her — nicht schon zerrissen ist! — Tagelanges Regenwetter, Straßen und Bürgersteig bedeckt mit Pfützen; dazu ist's kalt!

Ich frage bei Schulbeginn: Wer hat zerrissene Schuhe und nasse Füße? Es melden sich verschiedene. Wir ziehen die Schuhe aus, die besonders bei zwei Mädchen fast nur aus Löchern mit Lederumrahmung bestehen. Die Strümpfe sind patschnag. Die „Schuhe“ werden zum Trocknen an die Heizung gestellt, die Füße in Zeitungspapier eingewickelt. Andere Schuhe haben die Kinder nicht! Ein Drittel der Kinder meiner Klasse (neunjährig) haben kein eigenes Bett. Eines muß mit seiner dreizehnjährigen Schwester und mit seinem anderthalbjährigen Bruder zusammenschlafen, andere schlafen mit Erwoachsenen in einem Bett.

Zahlreiche Schulverräumnisse eines Mädchens veranlassen eine andere Lehrerin zu einem Hausbesuch. Die Familie, bestehend aus den Eltern, einem zwölfjährigen Mädchen, zehn- und zweijährigen Knaben und einem Säugling, wohnt in einem Raum mit Alkoven. Der Vater ist erwerbslos, die Mutter sitzt trotz größter

Augenschwäche. Das Bett war unüberzogen, das zweijährige Mädchen ohne Hemd, nur im Röppchen, das Mädchen wie auch der Knabe sehr mangelhaft gekleidet. Die Mutter war krank, konnte den Säugling nicht stillen, aber auch die als Ersatz für den kranken Zustand des Kindes erforderliche Milch nicht kaufen. Der Säugling bekam Keuchhusten und starb.

Ueber ein vierzehnjähriges Mädchen, das eine Schule im Osten Münchens besucht, berichtet die Lehrerin: Das Kind ist 1.07 Meter groß, leidet an Rückenverkrümmung und hoher Brust. Die kleinen Plattfüße stecken in Gebilden, die einmal Stiefel gewesen sind. Die völlig durchnässten Strümpfe sind fest. Ein Hausbesuch der Klassenlehrkraft ergibt: Die Mutter, Buchhalterwitwe, verdient durch Heimarbeit für eine Blumenfabrik wöchentlich 2500 M. Davon hat sie den Unterhalt für sich, das vierzehnjährige Mädchen und einen fünfzehnjährigen, ebenfalls im Wachstum zurückgebliebenen Sohn zu bestreiten. Eine einundzwanzigjährige Tochter, die als Formlerin bei einem Wachszieher tätig ist, schießt wohl zu. Die Wohnung ist schauerhaft. Zwei winzige, niedrige Räume, kahle, ruzgeschwarte Wände; von der Decke der Schlafkammer ist der Verputz zum größten Teil abgefallen, der Rest kann jeden Tag herunterstürzen; darin ist nichts außer zwei Betten. Mutter und Kinder sind äußerst dürrig bekledet; alle Mahlzeiten bestehen fast nur aus Kaffee.

Der Vater von Georg E. ist Schuhmacher; geisteskrank vom Felde zurückgekommen, zeitweilig in Heilanstalten. Zurzeit ist er wieder zu Hause als Milchhuster tätig, kann aber infolge seines Zustandes oft wochenlang nichts arbeiten. Er ist Vater von acht Kindern; eine einzige

Tochter ist in einem Geschäft untergebracht, die andern verdienen noch nicht; das kleinste Kind ist drei Jahre alt. Die Unterstützung ist ganz unzureichend; die Kinder sind schwächlich, unterernährt, müssen sich gegenseitig in den Kleidern anshelfen. Wegen Krankheit, Unzuverlässigkeit des kranken Mannes und großer Familie kann die Mutter nicht zum Verdienen gehen.

F. S. verdient wöchentlich 5000—7000 M., außerdem bekommt die Familie von der Armenpflege im Monat 1400 M. Die Kleinen sind häufig krank infolge der mangelhaften Ernährung. Zwei Kinder haben sich in der Wohnung Hände und Füße erfroren, sind dick angeschwollen. Im Winter ist fast nie geheizt; Brennmaterial fehlt fast gänzlich. Täglich werden 1 1/2 bis 2 Liter Milch gekauft und Brot auch sehr wenig. Die Kleinen dürfen sich nicht satt essen am Brot, es ist auch meistens eingeperrt. Es kommt häufig zu Zwistigkeiten zwischen den Eltern wegen der Ernährung. Die Kinder sitzen ganz schau bei Tische, wenn der Vater anwesend ist, und getrauen sich nicht, um etwas zu bitten. Außerdem ist die Mutter oft krank.

T. S. liegt seit Monaten hoffnungslos im Krankenbette. Seine Frau bekommt für sich und ihre zwei Kinder im Alter von ein und vier Jahren im Monat 1400 M. Unterstützung von der Armenpflege. Der vierjährige Junge ist auf einer Seite gelähmt. Die Frau ist so schwächlich, daß sie nicht imstande ist, viel durch Heimarbeiten zu verdienen. Sie bewohnt mit ihren zwei Kindern ein Zimmer mit einer Ottomane, ihr eigenes Bett hat sie vermietet, damit sie freie Wohnung hat. Ein Stück nach dem andern wandert ins Verwahns.

und da die Welt sehr gerne erfahren würde, was hinter diesem Satz des Herrn „egt“ steckt, wollen wir daran erinnern, was der Sekretär der Arbeitersektion der deutschdemokratischen Freiheitspartei Herr Dr. Ergert über die Ursachen der Wirtschaftsnote in einer Textilarbeiterversammlung am 16. Juni in Aussicht zu sagen wußte. Er zählte damals die sozialen Ertragsursachen der Arbeitersektion zu den Ursachen der Krise. Die Krankenversicherung, das Betriebsausfallgesetz und der Achtstundentag sowie die Sozialversicherung — die noch gar nicht da ist! — seien die Ursachen der ungeheuren Arbeitslosigkeit. Der famose „Arbeitersekretär“, der darauf ausgeht, eine „gewerkschaftliche Heimstätte“ zu schaffen, wetteile weiter gegen die Kollektivverträge. „Erst wenn alle Ertragsursachen der Nachkriegszeit beseitigt wären, wenn sich das freie Spiel der Kräfte wird auswirken können, dann wird sich der Arbeiter wohl und frei fühlen.“ So und unter Wiederholung der Versicherung, daß er nicht auf dem Boden des Achtstundentages stehe, schloß der alles auszeichnende Arbeitersekretär seine damalige Rede. Man kann sich also gut vorstellen, was „egt“ im „Aufwärts“ meint, wenn er sagt, alles müsse wieder aufgebaut werden, „was der undeutsche Geist des internationalen Sozialismus zerstört hat“. Die deutschdemokratischen Fabrikanten wollen den Arbeitern den Achtstundentag nehmen, sie wollen ihnen das Kollektivvertragsrecht rauben, sie wollen wieder Herren und Alleinherrscher in ihren Unternehmungen sein und da sie sich allein zu schwach fühlen, schicken sie Wahllisten der deutschdemokratischen Arbeitersektion vor.

Es ist schon genug traurig, daß die deutschen Nationalsozialisten ihr Unwesen treiben und es ist grotesk, daß die deutsche Nationalpartei Arbeiterlisten aufstellt. Geradezu von unerhörter politischer Dummheit ist aber der Umstand, daß die deutschdemokratische Freiheitspartei, diese typische Vertreterin von Fabrikanteninteressen es auch nur wagt, mit einer „Arbeiterliste“ an die Sonne zu gehen. Wer laßt da nicht?

Wie die Deutschbürgerlichen verhalten

Ein neuer Beweis, wie sich die Deutschbürgerlichen die Verwaltung der Gemeinden vorstellen, ist der Beschluß der Bezirksverwaltungs-Kommission in Plan, der am 23. August gefaßt wurde und in dem es wörtlich heißt:

„Nachdem die Rechnung der Gemeinde Heiligkreuz als nicht in der Ordnung befunden wurde, wurde der Antrag gestellt, selbe sollte durch eine staatliche Revision überprüft werden. Wurde mit Stimmenmehrheit bewilligt; dagegen Bund der Landwirte. Gemeindevorsteher ist der Kreisobmann des Bundes der Landwirte J. Mayer. Ein Antrag wegen Amtsenthebung desselben wurde von der Mehrheit abgelehnt, weil ja die Neuwahlen in Kürze erfolgen.“

Die Landhändler werden wohl allen Grund dazu haben, ihren Gemeindevorsteher und Kreisobmann zu schützen. Dennoch werden es gerade sie sein, die in den Wähler-versammlungen den Sozialdemokraten — „Unfähigkeit“ in der Verwaltung vorwerfen werden.

Aus der tschechischen Wahlbewegung

In der tschechischen Presse wird nicht nur über die Verdienste der einzelnen Parteien in den Gemeindestuben gestritten, es werden nicht nur allerlei Korruptionsfälle ausgegraben, sondern es wird auch darüber gerichtet, wer eigentlich an der feinerzeitigen schließlichen Ausschreibung der Gemeindevahlen schuld ist. Die Wahlen, welche eine Ueberraschung für die Opposition darstellen sollten, sind auch zur Ueberraschung einiger Koalitionsparteien geworden. So beschwerten sich die „Národní Listy“ darüber, daß die Ausschreibung der Wahlen für sie eine zweifache Ueberraschung darstellte: weil die Wahlen in allen Gemeinden der ganzen Republik an einem Sonntag stattfinden, obwohl der Nationaldemokrat die gegenseitige Versprechung gemacht wurde und obwohl auch die „Prager Presse“ schrieb, daß die Wahlen den ganzen Herbst über dauern werden. Die zweite Ueberraschung besteht darin, daß die Gemeindevahlen auch in Prag ausgeschrieben wurden, obwohl die Nationaldemokraten die Versicherung erhielten, daß die Wahlen in der Hauptstadt viel später stattfinden werden. Es waren also die Nationaldemokraten, wenn man den „Národní Listy“ glauben darf, und wenn es sich hier nicht um ein beabsichtigtes Täuschungsmanöver der Koalition handelt, von der Ausschreibung der Wahlen überrascht. Dies erklärt auch ein anderes nationaldemokratisches Blatt, die „Národní Demokracie“, welche sagt, daß die Entscheidung über den 16. September ungewöhnlich plötzlich gefallen sei und daß die Pötkden Antrag des Innenministeriums erst im letzten Moment sanktioniert hat. Daß nicht alle Koalitionsparteien von der Ausschreibung der Wahlen überrascht waren, beweisen aber die Vorgänge in Olmütz. Am 25. August erschien dort die amtliche Wahlmachung, am 26. August um zehn Uhr vormittags, also einen Tag nach Ausschreibung der Wahlen, überreichten die tschechisch-katholischen Kandidatenliste, diese erhielt aber nicht die Nummer eins, sondern vielmehr die Nummer zwei, weil bereits die tschechischen Sozialdemokraten mit ihrer Kandidatenliste am selben Tage um acht Uhr früh angerufen kamen. Nachträglich veröffentlichten einige Blätter auch ein Rund-

schreiben der tschechisch-agrarischen Partei an ihre Vertrauensleute, aus dem ebenfalls hervorgeht, daß diese Partei zu einer Zeit, in der niemand eine Meinung von der Ausschreibung der Wahlen hatte, von ihrem Stattfinden am 16. September orientiert war.

Die größten Wahlschlager bilden verschiedene, meist schon bekannte Korruptionsaffären im Prager und Brünnener Rathaus. Das „Rudo Brávo“ kündigt für morgen große Enthüllungen über die Miswirtschaft im Prager Gemeindevorstand an. Man wird also allerlei Erbauliches erfahren. Beachtenswert ist ferner ein Aufruf der tschechoslowakischen Kirche, die zur Wahl der fortschrittlichen Parteien in die Gemeinde auffordert und sich für ein fortschrittliches Kulturprogramm einsetzt. In Olmütz hat sich die tschechische Gewerkschaftspartei gespalten, was auch bei den Gemeindevahlen zur Geltung

kommt. Die Abtrünnigen stellen eine eigene Kandidatenliste unter dem Namen „Wahlgruppe der geringer Besteuernten“ auf. In den Wahlkuriosen gehört auch die Tatsache, daß in einigen kleinen mährischen Gemeinden eine Liste mährischer Patrioten (Moravi) zur Kandidatur angemeldet ist.

Aus Karpathenland melden die Blätter, daß in einer Reihe von Landgemeinden — man rechnet mit fünfzig Prozent aller Gemeinden — nicht gewählt werden wird, weil sich die Bevölkerung auf eine Kandidatenliste geeinigt hat. Außerdem verhandeln die Koalitionsparteien über die Aufteilung von Karpathenland in Agitationsbezirken, damit sie einander nicht im Wege stehen. Man kann sich ungefähr ein Bild davon machen, wie die „Wahlen“ in Karpathenland aussehen werden.

Aufwärts zum Hakenkreuz!

Jüdisch-katholische, deutschdemokratisch-hakenkreuzlerische Verbrüderung in Prag.

Dem Schöße der „Bohemia“ entsprang gestern die erste Nummer eines deutschdemokratischen Wochenblattes, das den Namen „Aufwärts“ führt. Wohin die Fahrt der Deutschdemokraten nach „aufwärts“ gehen soll, wird dem Prager „demokratischen“ Bürgertum auch schon in der „unenigeltlichen Probenummer“ des Blattes verraten. Wer es nämlich bisher noch nicht wußte, erfährt dort,

„daß bereits lange vor Ausschreibung der Wahlen im Juni der Beschluß zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste der vier nationalen Parteien in Prag gefaßt werden konnte“.

Die „vier nationalen Parteien“ sind die Deutschdemokraten, die Deutschnationalen, die Christlichsozialen und die deutschen Nationalsozialisten. An der Spitze der Liste steht der Deutschdemokrat Dr. Josef Eckstein, dann folgt der Deutschnational Dr. Fühner, dann der Christlichsoziale Ripka. Den Mann der Gelben verrät der „Aufwärts“ noch nicht, wie er es denn überhaupt zu verheimlichen sucht, daß die vierten im Bunde die nationalsozialistischen Hakenkreuzler sind. Wir haben aber keine Ursache, das falsche Schamgefühl der Herren Kassa und Eckstein zu schonen. Die Wählersektion von Prag und die des ganzen Reiches soll es wissen, daß sich in Prag nicht nur Los-von-Rom-Schreier mit den Pfaffenbrüdern, nicht nur katholische Kreuzfahrer mit jüdischen Bändlern, sondern daß sich hier auch die Deutschdemokraten mit den Deutschnationalen beider Richtungen, die jüden-

freundlichen „Fortschrittler“ mit den Antisemiten, Pogromhockern und Hakenkreuzlern, mit den deutschen Nationalsozialisten auf eine Liste gegen die deutsche Sozialdemokratie einigen. Vorgefemert erst schrieb die „Sudetendeutsche Tageszeitung“, das in Prag erscheinende nationalsozialistische Organ des Herrn Lodgman, daß die wichtigste Voraussetzung auf dem Wege zur „Volksgemeinschaft“ die „Lösung der Judenfrage“ ist, schrieb von „jüdischer Skrupellosigkeit, Macht- und Geldgier“, die die „Grundfesten der deutschen Zukunft unterminieren“. Herr Lodgman und Herr Knirsch, stürzen diese Grundfesten nicht zusammen, wenn biedere Hakenkreuzler den Juden Eckstein wählen, wenn Antisemiten und Rassenfanatiker in den Gemeindestuben „jüdische Skrupellosigkeit, Macht- und Geldgier“ vertreten? Rein, die Mauern von Prag stürzen nicht zusammen, Herr Dr. Eckstein und Herr Dr. Fühner, die Wähler des einen wie des anderen, fühlen sich in ihrer Einigkeit unendlich wohl, da diese Einigkeit ja gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Die „Aufwärts“-Entwicklung der „Demokratie“ zum Hakenkreuz, der Hakenkreuzler zu jüdischen Wählern und Listenführern, die in Prag mit so vollendeter Klarheit vor sich geht, zeigt eindeutig, wie alle Sonderinteressen der einzelnen Parteien des deutschen Bürgertums zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, wenn es gilt, das jüdisch-christliche Privateigentum gegen den Ansturm des Sozialismus zu schützen.

Der Kampf der Bergarbeiter.

Der erste Streiktag.

Donnerstag Reichskonferenz der Bergarbeiter. — Eine notwendige Wichtigstellung einer „ungenauen“ Mitteilung.

Die Streiklage ist unverändert.

In der am heutigen Tage stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Zentralstreikleitung mit den Vorsitzenden der Revierstreikkomitees wurde der Tätigkeitsbericht der Zentralstreikleitung zur Kenntnis genommen und über das weitere Vorgehen bei Bewilligungen von Kohlenbeistellungen eine Einigung erzielt.

Weiter wurde beschlossen, für Donnerstag, den 6. September 1923 eine Reichskonferenz der Bergarbeiter zwecks Genehmigung der zur Weiterführung des Kampfes erforderlichen Vorkehrungen einzuberufen.

Gegenüber dem amtlichen Kommuniqué des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 30. August, in welchem mitgeteilt wird, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten in dauernden informativen Beziehungen mit den beteiligten Streikaktionen sei, stellt die Zentralstreikleitung fest, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten seit dem 16. August d. J. die Zentralstreikleitung nur zweimal zwecks Informationserteilung, und zwar am 20. und 29. August eingeladen hat und daß außer diesen Ausdrücken keinerlei Beziehungen zwischen dem Ministerium und der Zentralstreikleitung unterhalten wurden.

Lügen haben kurze Beine.

Die Wiener „Neue Freie Presse“, die in den ersten Tagen des Lohnkampfes im Bergbau die Lügen, die die heimische deutsche und tschechische Presse auf Geheiß des Grubenkapitals über die „riesigen“ Kohlenvorräte in der Republik verbreiteten, mit Behagen abdruckte, sieht

sich plötzlich veranlaßt, ihren kapitalistischen Lesern reinen Wein einzuschmecken. Sie teilt also mit:

Schon zeigen sich die ersten Folgen des Ausstandes. In Böhmen, wo die Industrie wegen der geringen Lagerfähigkeit der Braunkohle nur geringe Kohlenvorräte angelegt hatte, ist bereits die keramische, die Textilindustrie und die Glasindustrie in Verlegenheit. Porzellanfabriken mühten bereits den Betrieb einstellen und auch in den Glasfabriken und bei den Webereien und Spinnereien stehen einschneidende Betriebsdrohungen bevor. Die Kohlenvorräte bei den böhmischen Gruben betragen zwar fast eine halbmonatige Erzeugung, doch ist damit zu rechnen, daß bei nur vierzehntägiger Streikdauer die gesamten Vorräte in Böhmen allein nach Streikabbruch dringend benötigt werden. Verschwindend gering sind die Depots im Ostrau-Daxböwener Steinkohlenevier. Bei Streikabbruch lagerten im Revier kaum 1 Million Meterzentner Kohle und 400.000 Meterzentner Koks. Da die Kokszerzeugung in beschränktem Betrieb weitergeht, werden sonach die Koksereien während des Streiks die Halbenbestände höchstens aufbrauchen. Der Kohlenmarkt des Reviers betrug übrigens kaum ein Achtel der monatlichen Forderung. Wenn der Streik also nur noch eine Woche weitergeht, wird tschechische Kohle für das Ausland in der nächsten Zeit kaum zu haben sein.

So schnell lernen sogar die von den Ostrauer Magnaten begünstigten Zeitungen um — wenn ihnen die Ueberzeugung beigebracht wird, daß die um ihr Recht und ihre Existenz kämpfende Arbeiterschaft weder durch Lügen noch durch Verdrehungen kleinzutreten ist.

England organisiert die Verteidigung gegen seine „Freunde“.

London, 30. August. (M.A.) Die gleichzeitig in London im nächsten Monate in Anwesenheit der Ministerpräsidenten sämtlicher autonomen Dominions sowie auch anderer Delegierter stattfindende Reichskonferenz und die Reichswirtschaftskonferenz stehen im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Die Reichskonferenz wird sich mit den gegenwärtigen und zukünftigen

Problemen der auswärtigen Politik, der Verteidigung zur See, zu Lande und in der Luft, mit dem Kabel, dem drahtlosen und dem Postdienste, dem unterirdischen und dem Luftverkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reiches beschäftigen. Weiters wird sie die nach dem Washingtoner Marineabkommen und der zukünftigen Zusammenarbeit der englischen Regierung mit den Regierungen der Dominions auf allen Gebieten der Verteidigung eingetretene Lage in Erwägung ziehen.

Inland.

Wahlen in die Gaubertretungen und Bezirksausschüsse in der Slowakei.

Das Ministerium des Innern hat aufgrund der Bestimmungen des § 14, Z. 330, E. d. G. u. B. vom 14. April 1920 die Wahlen der Gaubertretungen in der Slowakei für den 30. September 1923 ausgeschrieben. Gleichzeitig haben die Zupane in der Slowakei aufgrund des § 65 des gleichen Gesetzes die Wahlen der Bezirksausschüsse für den oben genannten Tag ausgeschrieben.

Der Vertreter der Sowjets in Prag Die Regierung des Verbandes der sozialistischen Sowjetrepubliken ernannte zu ihrem bevollmächtigten Vertreter in der Tschechoslowakischen Republik den bisherigen Vertreter von NESHK A. S. Jurzeb.

Ausland.

Ein Bild aus dem Ruhrgebiet.

„Die Menschheit“, eine von Friedrich Wilhelm Förster herausgegebene Zeitschrift, die sich wegen ihres Strebens nach unbedingter Objektivität den Vorwurf der „Franzosenfreundschaft“ zugezogen hat, bringt das folgende erschütternde Bild aus Duisburg. Es ist gewiß in keinem Zug übertrieben, dafür bürgt Försters gesamte politische Einstellung:

„Es ging Schritt für Schritt durch die gesamte Stadt. An eine Erfrischung war nicht zu denken — alle Hotels, Restaurants, Kaffees, Ausschank waren geschlossen — Ausschankverbot. Wo weiter über die Ruhr- und Hakenbrücken. Was ich sah und selbst mitmachen mußte, ließ mein Herz schneller schlagen. Alle Passanten mußten zwischen den Gleisen der Straßenbahn gehen — höchstens zwei Menschen nebeneinander. Die Wagen (mit Lebensmitteln) mußten ebenfalls im Schritt innerhalb der Gleise fahren und durften neben dem Aufscher nur einen Begleiter haben. Die Gedanken wirbelten mir durch den Kopf, da wurde ich angereizt: Fräulein, acht geben. Sie haben die Schienen verlassen. Wenn ich erlaube: auffachite, sagten Mitgehende: In den ersten Tagen des Belagerungszustandes und der Straßensperre wurden Passanten, die die Schienen verlassen hatten, von den Posten mit Kolbenstöcken bis zur Lebensgefahr mißhandelt, gleich, ob es Greise oder Junge waren. Ich gab nun acht, ging wie die andern und sah die Brüden hinaus und hinunter in langen, erlösen Scharen ein Kommen und Gehen der Arbeiter, Angestellten usw. Die Straßensperre beginnt um 8 Uhr. Wer eine Minute nach 8 auf der Straße getroffen wurde, wird verhaftet, sehr oft blutig mißhandelt, sogar angeschossen, in einzelnen Fällen erschossen. Das Verbot des Fensteröffnens war in den acht Tagen der Bluthöhe einfach unmenschlich zu nennen. Wer die Mietwohnungen im Industriegebiet kennt, diese Kaserne und Ställe, vom Kapitalismus ohne jede Hygiene zum Hohn der sogenannten europäischen Kultur erbaut, der weiß, was Familien in einem Dachzimmer, das Küche, Schlaf- und Wohnzimmer zugleich ist — für oft 10 Personen — leiden, erliden müssen. Das Allerfurchterlichste müssen die werdenden Mütter erdulden. Sie, die sonst mit Freude der Stunde entgegensehen, die Leben gebären soll, wissen, daß es ihre Todesstunde werden kann. Denn weder Arzt noch Hebammen können helfen, ja es kam ein Fall vor, daß der Hilfe holende Mann erschossen wurde und die Frau dabei verblutete!“

Telegramme.

„Verfassungsmäßige Diktatur der Mehrheit.“

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die Entwicklung der Verhältnisse in den letzten Tagen hat in Regierungskreisen die Ueberzeugung weifen lassen, daß jetzt die angelegentlich verfassungsmäßige Diktatur der Mehrheit ihre Durchföhrung erfahren muß. Samstag vormittags um 10 Uhr tritt das Reichskabinett zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der Entscheidungen von ungeheurer Bedeutung gefällt werden sollen. Heute nachmittags sprach eine Abordnung des sozialdemokratischen Fraktionsverbandes beim Reichskanzler vor, um ihn auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen; sie verlangte entsprechende Maßnahmen gegen den weiteren Verfall der Mark.

Putzabsichten bayrischer Nationalsozialisten.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die „Münchener Post“ veröffentlicht heute einen Aufruf an die Bevölkerung, der zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber den zu erwartenden Putzversuchen der Nationalsozialisten ermahnt. Die verantwortlichen Stellen der Arbeiterschaft hätten zwar alle Maßnahmen vorbereitet, die zur Abwehr wahrstimmiger politischer Attentate geeignet seien, aber auch die Arbeiterschaft selbst solle sich gegen den Vernichtungskrieg im eigenen Lande stemmen, im übrigen aber nur den Weisungen der Organisationen Folge leisten. Daß dieser Aufruf zur Wachsamkeit wohl begründet ist, geht daraus hervor, daß unter der Führung Hitlers die Hakenkreuzler ganz Bayern seit Wochen zu einem sogenannten „Deutschen Tag“ aufrufen, der für den 1. und 2. September in Nürnberg angelegt ist. Er soll die größte bayer-

ländische Umgebung werden, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Schon verkündet der „Völkische Beobachter“ in großer Aufmachung, daß in Nürnberg sämtliche Sturmabteilungen der Nationalsozialisten anmarschieren werden. Aber auch der Bund „Bayern und Reich“ und andere vaterländische Verbände, die bisher zu Hitler in einem gewissen Gegenfah stehen, werden mit von der Partie sein. Es ist also in diesem „Deutschen Tag“ ein Zusammenschluß aller in Bayern gegen das Reich und die Reichsregierung konspirierender Kreise zu sehen. Dazu liegt um so mehr Berechtigung vor, nachdem der Bauernführer Dr. Heim soeben durch einen äußerst feindsüßigen und fanatischen Kampfsturz gegen die Reichsregierung eine neue Art Einheitsfront mit der Hitlergarde hergestellt hat.

Die Krise der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Berlin, 31. August. (Wolff.) In der heutigen Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gab der Reichswirtschaftsminister eine programmatische Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten das Bestreben, sich vor der Entwertung der deutschen Mark zu schützen. Infolge der hohen Löhne begünne der Absatz zu stocken. Eine Kapitalnot ohne gleichen sei eingetreten. Seit Ende Juli seien die Löhne drei- bis viermal so stark gestiegen, wie der Dollar. Mit dem Zurückgehen der Ausfuhr nehme die Möglichkeit ab, Valuten ins Land zu bekommen. Die Ausgaben des Reiches seien so gewaltig, daß sie durch keine Steuern gedeckt werden könnten. Von der finanziellen Seite sei die Sanierung der Mark nicht herbeizuführen, sondern nur durch die Wirtschaft. Die Wirtschaft müsse also wieder in Ordnung gebracht werden. Daneben müßten selbstverständlich auch die Ausgaben so weit wie möglich zurückgestellt werden. Aus den weiteren Ausführungen des Ministers geht der ungeheure Rückgang der deutschen Ausfuhr hervor. Hiemit wachsen die Schwierigkeiten, Devisen zu beschaffen. Der Redner warf dann den Gedanken der Gründung einer Goldnotenbank auf. An dieser müsse natürlich auch die Reichsbank maßgebend beteiligt sein, aber ohne internationale Beteiligung würde sich der Plan kaum verwirklichen lassen. Es gelte, wertbeständige Zahlungsmittel zu beschaffen.

Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau.

Berlin, 31. August. (Tsch. P.-B.) Die gestrigen Lohnverhandlungen im Ruhrkohlenbergbau endigten laut „Berliner Tageblatt“ mit einem Schiedsspruch, der für das Ruhrrevier einen Schichtlohn von neun Millionen Mark und für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier einen solchen von 6,45 Millionen Mark für die laufende Woche vorsieht. Die heutige Sitzung des Reichskohlenrates wird sich, wie das Blatt weiter erzählt, im Anschluß an diese Lohnverhandlungen mit einer neuerlichen Erhöhung der Kohlenpreise befassen.

Die sozialdemokratischen Besprechungen in Dresden.

(Märchenerzählungen der Stinnes-Presse.)

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Stinnesblatt, hat heute morgens behauptet, in einer Konferenz in Dresden, der Genosse Wels beigewohnt habe, sei es zu verbindenden Erklärungen und Abmachungen gekommen, die für die Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung für die innere Politik seien. Genosse Wels teilte dazu mit, daß das, was das genannte Blatt über die Zusammenfassung, Tagesordnung und Beratungsergebnisse der verhandelnden Körperschaften erzählt, vollständig sei. Es handelte sich um eine Art Vorbereitungsbesprechung für Verhandlungen, die erst heute zu ihrem Abschluß kommen sollen, und die insbesondere mit der Frage der Regierungsbildung in Sachsen nicht das Geringste zu tun hätten.

Ein Erfolg der Reichsbankangestellten Betriebsrat Großmann bleibt.

Berlin, 31. August. (Wolff.) In dem Prozeß der Reichsbank gegen den Betriebsrat Großmann fällt das Gericht folgenden Spruch: Der Betriebsrat Großmann hat sich zwar Verfehlungen gegen seine Dienstpflicht zuschulden kommen lassen, aber in beiden in Betracht kommenden Fällen sind die Verfehlungen nicht so wichtig, um die fristlose Kündigung zu rechtfertigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Abweisung der Feststellungsfrage.

Mäßiger Rückgang der Devisen in Berlin.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) An der heutigen Börse setzte sich die Devisenhausse zuerst weiter fort. Gegen Mittag war der Dollar bereits von 11 auf 13 Millionen gestiegen, dann setzte ein Umschwung ein infolge von Gerüchten, daß ernsthaftere Verhandlungsversuche in der Reparationsfrage im Gange seien und daß die Reichsbank eine umfassende Intervention durchführen wolle. Die Devisenkurse gingen daraufhin etwas zurück; bei der amtlichen Notierung standen sie etwas niedriger als gestern. Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob dieser Stillstand nur vorübergehend ist oder ob die Hausse nicht bald wieder von neuem beginnen wird.

Die Berliner Straßenbahn wird fahren.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Der vor etwa einer Woche von den städtischen Körperschaften Berlins gefasste Beschluß, die Straßenbahn wegen Unrentabilität stillzulegen und sie erst wieder nach ihrer Umwandlung in eine andere Betriebsform wieder verkehren zu lassen, dürfte nicht zur Ausführung kommen, da von morgen an die Tarife der Stadtbahn so wesentlich erhöht werden, daß wiederum eine stärkere Benützung der Straßenbahn und damit eine Beseitigung des bisherigen Defizits zu erwarten ist.

Eine Geheimorganisation in Königsberg aufgedeckt.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die Königsberger Kriminalpolizei hat eine Geheimorganisation aufgedeckt, die den Namen „Tatbereitschaft“ führt und hauptsächlich aus jugendlichen Baugewerkschülern zusammengesetzt ist und unter dem Deckmantel sportlicher Betätigung militärische Übungen betreibt. Es wurden 52 Verhaftungen vorgenommen; bei den Hausdurchsuchungen wurde belastendes Material vorgefunden, darunter ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr mit Exerzierpatronen. Jeder Neueintretende wurde in feierlichem Zuge vor einem mit den Falkenkreuz verzierten Stahlhelm vereidigt und mußte geloben, unter Einsatz des Lebens und der Person den Anordnungen der „Tatbereitschaft“ Folge zu leisten und Verschwiegenheit zu bewahren.

Die ungarische Regierung im Streit mit den „Erwachenden Ungarn“.

Budapest, 31. August. (Eigenbericht.) Gestern in später Abendstunde verhaftete die Polizei acht junge Leute, die teils Beamte, teils Mitglieder des Vereines der „Erwachenden Ungarn“ waren, wegen des geplanten Attentats auf das Klublokal. Als einige andere Mitglieder der „Erwachenden“ davon erfuhren, alarmierten sie die Leitung des Vereines der „Erwachenden“ und diese versuchte im Interesse der Freilassung zu intermedieren, was aber von der Oberstadthauptmannschaft abgelehnt wurde. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung brachte der Abgeordnete Melchior Kisk, der der Leitung der „Erwachenden“ angehört, vor der Tagesordnung eine Anfrage an den Minister des Innern ein, weshalb dieser Mitglieder des Vereines der „Erwachenden“ habe verhaften lassen. Er erklärte, daß diese Verhaftungen nur als Vorbereitung dienen sollen, um den Verein der „Erwachenden“ auflösen zu können. Der Minister erwiderte, daß der Regierung Beweise über sehr schwerwiegende staatsfeindliche Straftaten der Verhafteten in die Hände gekommen seien; er fügte hinzu, daß die Regierung anfangs überhaupt nicht gewußt habe, daß die Teilnehmer an diesen Verbrechen Mitglieder und sogar Beamte des Vereines der „Erwachenden Ungarn“ gewesen seien. Zum Schluß erwähnte er auch, daß seinerzeit, als der Mörder des Journaliers Dito verhaftet wurde, gleichfalls ein führendes Mitglied der „Erwachenden“ bei der Polizei interveniert und die Einstellung des Verfahrens betreiben wollte.

Kabinettskrise in Spanien.

Wegen des Marokkoabenteurers.

Paris, 31. August. Nach Blättermeldungen aus Madrid, hat das spanische Kabinett auf Grund von Meinungsverschiedenheiten wegen der Vorgänge in Marokko beschloffen, dem Könige die Demission zu unterbreiten.

Tages-Neuigkeiten.

Ebereschen.

Die Felder sind lach und die Blumen verblühen. Aber die Ebereschen erzählen — Fröhlich leuchtet das Rot auf dem Grün!

Ueber die Erde schreiet der Tod —

Aber es spottet das jauchzende Rot

Der Knochenhauf, die das Leben bedroht!

Rote Frucht schließt den Samen ein!

Rotes Blut wird die Welt befein!

Rot wird die Fahne der Zukunft sein!

Peterlin Pauper.

Sieben Knaben.

Sieben Knaben auf der Landstraße, in der Bewirrung ihres Uebermuts, bewarfen ein Bild des Gekreuzigten mit Steinen. Einer von diesen Knaben, obwohl er doch das Bild längst kannte, bemerkte im Werfen plötzlich, daß es ein Menschenbild war, ein Mensch, den sie da steinigten. Doch warf er ruhig weiter, im guten Schwünge. Nur piff er nicht mehr zwischen den Zähnen durch. Aber er steigte vielleicht noch grimmiger. Und wieder plötzlich bemerkte dieser Knabe mehr: nämlich, daß der Mensch, den sie mit Steinen bewarfen, blutete, daß der Mensch starb, daß er weinte im Sterben. Da ließ der Knabe mit einem Male ab vom Steinwerfen. Ein Stein war der letzte. Und dann stellte er sich den sechs anderen Knaben entgegen.

Sechs Knaben auf der Landstraße bewarfen den siebenten mit Steinen.

Verhoff Dierckl.

Was man gern wissen möchte?

In der „Frankfurter Zeitung“ stellt J. W. unter obiger Ueberschrift verschiedene Scherzfragen, von denen ein reichsdeutscher Genosse einige hier gleich beantworten möchte.

1. Die amtlichen Devisenkurse am Abend des Zündensfalls?

So wie heute, Adam und Eva waren wohnungslos, hatten kein Brot im Haus, keine Geldwerte, keine Sachwerte und nichts anzuziehen. Nur die Arbeit konnte sie retten. Es ging also, wie es uns heute geht; deshalb werden auch die Devisenkurse dieselben gewesen sein.

2. Die Spitzenlöhne beim Turmbau zu Babel?

So hoch dem Rennvort nach, daß der Bau eingestellt werden mußte, und so niedrig, dem Kaufvertr nach, daß kein Maurer davon leben konnte.

3. Ob Kleopatra ein Dirndtskleidchen trug? Kein Dirndtskleidchen, aber ein Dirnenkleid. Es war so durchsichtig wie moderne Damenstrümpfe.

4. Ob die Dornröschenhede nicht nur ein eingesehter Schwindel war, um die Wohnungsrationierungskommission vom Schlosse fernzuhalten?

Rein. Rein. An königliche Schlösser wagen sich die Wohnungsämter auch ohne Dornheden nicht heran.

5. Ob der Mann, der das Gruseln lernen wollte, ein Falkenkreuzer war?

Ja; denn er galt für den dümmsten Burtschen im ganzen Ort. Daß er es schließlich zum König gebracht, beweist nichts dagegen.

6. Ob die Loreley Luftfahrtssteuer zahlte? Rein. Die Steuer zahlte die Firma Schiffer und Kahn.

7. Ob die Mühlen der Weltgeschichte in neuerer Zeit mit Substanzverlust mahlen? Ja. Mit Gehirnschubstanzverlust.

8. Ob die Venus Sachwerte besaß? Gewiß. Sie hatte für 1000 Dollar Lust, für 1000 Dollar Brust und ein Hinterbein wie ein Dragoonierpferd, das war auch noch 1000 Dollar wert.

9. Ob Mephistopheles in seinen neueren Seelenpacten die Entwertungsklausel einfügt?

Rein. Er hat wegen Ueberfüllung der Hölle mit kapitalkräftigem Zuzug den Seelenlauf eingestellt.

10. Wie es bei Charon bei deutschen Passagieren mit den Obolus hält?

Sie müssen die Ueberfahrtsgebühr abrudern.

Genosse Dr. Rosenfeld ins preussische Justizministerium berufen. Der sozialdemokratische Abgeordnete des preussischen Landtages Dr. Rosenfeld ist als Referent für Strafrecht in das preussische Justizministerium berufen worden.

Tödlicher Anfall eines Genossen im Oberberger Walzwerk. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Oberberger Walzwerk der Moritz Hadenberg, der im Walzwerk bei den Einführungen des Walzeisens in die Walzen tätig war, als er eben eine Störung der einen glühenden Drahlader beseitigen wollte, von einer zweiten Drahlader, die durch Spannung zerriß, mit fürchterlicher Wucht über die Hüfte geschlagen, so daß der eine Fuß ganz abgeschnitten, der andere fürchterlich zugerichtet wurde. Durch den Schlag wurde der Genosse auch an die umliegenden Borrichtungen geschleudert und erlitt noch sehr schwere innere Verletzungen. Auf dem Wege ins Krankenhaus ist Genosse Hadenberg, der eine Witwe mit unversorgten Kindern hinterläßt, seinen Verletzungen erlegen.

Bürgerliches Kulturstreben. In Komotau produziert sich gegenwärtig, wie unser Karlsbader Bruderblatt meldet, die „Eisenkönigin“ Marisa Farra, die dem bekannten „Eisenkönig“ Breitbart Konkurrenz machen will. Um die Bevölkerung auf ihr Debüt aufmerksam zu machen, war angekündigt, daß sie sich am Dienstag abends auf dem Marktplatz von einem Automobil überfahren lassen werde. Schon lange vor dem anberaumten Zeitpunkt hatte sich auf dem Marktplatz eine riesige Menschenmenge eingefunden. Das Gedränge wurde um so beängstigender, je näher die Stunde der versprochenen Sensation rückte. Die Menge durchbrach den Korridor von Sicherheitsmannschaften und drang in den abgesperrten Rayon vor dem Hotel Reiter ein. In dem Gedränge wurde ein Junge niedergetreten und so gequetscht, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Einer Frau wurde der Kinderwagen zertrümmert. Zum Schluß fand die angekündigte Ueberführung gar nicht statt.

Ein Mischwilder des Nasenborders Soups! In Preßburg wurde nach einer Meldung der „Nax. Listy“ eine sensationelle Verhaftung vorgenommen. Der ehemalige Sekretär des bevollmächtigten Ministers Dr. Derer, Dugoviz, ist in Haft genommen worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige der Gattin Dugoviz, mit der er nicht mehr zusammenlebt. Die Frau erschien bei der Polizei und legte dort zwei Briefe vor. In einem derselben, der vom 4. Jänner datiert ist, schreibt ihr Dugoviz, daß ein Attentat auf den Finanzminister Dr. Raskin vorbereitet werde, das in einigen Tagen vollführt werden soll. Das Attentat ist, wie bekannt am 6. Jänner verübt worden, also einen Tag nach Absendung des Briefes. Dugoviz spricht darin seiner Gattin gegenüber die feste Zuversicht aus, daß er Minister in der Republik werde, weil ein Umsturz folgen müsse. Bei seiner Sinvernahme erklärte Dugoviz, das er vorsätzlich den Brief mit dem Datum

des Vortages versehen habe, wenngleich er am Tag des Attentates selbst den Brief geschrieben habe, u seiner Frau gegenüber mit seinem Einflusse u seinen Verbindungen mit Leuten zu imponieren, die sich um einen Umsturz bemühten. Eine ganze Reihe von Begleitumständen, hauptsächlich seine Verbindung mit der ungarischen Irredenta zeugt jedoch gegen ihn. Dugoviz wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, die gegen ihn die Anklage wegen des Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vorbereitet.

Wieder Friedensbeleuchtung in Wien! Die von ihren Feinden — Christlichsozialen, Großdeutschen und Nationalsozialisten — so niederträchtig und listig geschwächte sozialdemokratische Wiener Gemeindevverwaltung hat dem Wiener für den heutigen Tag, den 1. September, eine angenehme Ueberraschung bereitet: Sie heute erstreift Wien wieder in Friedensbeleuchtung! Die gesunde Wirtschaftspolitik, die unsere Wiener Genossen im Wiener Rathaus seit dem Jahre 1919 zielbewußt betreiben und die selbst den Gegnern Bewunderung abnötigt, hat es einzig allein möglich gemacht, daß die fürchterlichen Wunden, die dem Wirtschaftskörper Wiens durch die „große Zeit“ geschlagen wurden, wieder allmählich vernarben und daß in Wien wieder Aufbaubarbeit geleistet werden kann. Dem großzügigen Projekt der Elektrifizierung der jahrelang stillgelegten Wiener Stadtbahn reiht sich die Einführung der Friedensbeleuchtung der Wiener Straßen und Plätze würdig zur Seite. Diesen Taten können die Segner unserer Wiener Genossen nur Worte und Phrasen entgegenstellen. Und auch andere Großstädte, wie zum Beispiel Prag, müssen da beschämt zur Seite treten. Denn das Dunkel in den Straßen des nächtlichen Prag sieht eher nach einer ägyptischen Finsternis als nach einer — wenn auch der bescheidensten — Friedensbeleuchtung aus!

Agarische Vaterlandsliebe. Die „Münchener Post“ berichtet: Der Nationalsozialist, Falkenkreuzer und Geschäftsführer des deutschen Nationalen Württembergischen Bauernbundes, Theodor Körner jun. in Stuttgart ließ in der seinem Vater, dem deutschnationalen Abgeordneten Theodor Körner sen. gehörenden „Schwäbischen Tageszeitung“ vom 16. August folgenden Ausruf erscheinen:

„Nur keine Angst!“

Es wird gegenwärtig wieder versucht, durch Erzeugung von Panikstimmung Landwirte zu unüberlegten Getreideverkäufen zu veranlassen. Bauern, bedenkend, Getreide in der Bauern Gold und spartener Getreide, wie ihr früher die Pfennige gespart habt. Th. K. jg.

In dieser Zeit, in der sogar die bayerische Regierung sich dafür einsetzt, daß alles Getreide „unverzüglich“ dem Verbrauche zugeführt wird, halten es „nationale“ Felden als „nationale“ Pflicht, die Getreidebesitzer zur Aushungerung der breiten Massen anzufragen!

10 Personen ertrunken. Wie die Pariser Morgenblätter melden, sind von der Mannschaft des am Donnerstag gesunkenen französischen Dampfers „Dep. Emil Oriante“ nur fünf Personen gerettet worden; 10 Personen sind ertrunken.

Großer Brand in Westfalen. Mittwoch nachmittags entstand in Bevergern (Westfalen) beim Einfahren der Ernte ein Großfeuer, dem neun Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden geht in Hunderte von Millionen, da die ganze ausgesperrte Ernte vernichtet wurde.

Auch ein „Dienst für befreite Gebiete“. Nach Meldungen aus Paris ist der frühere Vorkämpfer des Dienstes für die befreiten Gebiete im Departement Dife auf die Frage des Kriegsministers hin verhaftet worden. Es handelt sich vermutlich um Beamtenbestechung.

Uebertragung der Pariser Ruhrpandemie. Wie „Exc Nouvelle“ mitteilt, hat die in Paris herrschende Ruhrpandemie auch auf Vincennes übergegriffen. Es seien bereits Todesfälle zu verzeichnen.

Massenvergiftung durch verdorrene Milch. In Madrid sind über 300 Personen nach dem Genuß von verdorbenen Milch erkrankt.

Das erste Todesopfer des Segelflugs. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich beim Meeting zu Bannville der erste tödliche Startfliegerunfall ereignet. Der Pilot Jean Hemerding er hatte sich mit seinem Apparat kaum von der Erde erhoben, als eine plötzliche Bö die Maschine erfaßte und sie mit geknickten Flügeln zu Boden warf. Der 20jährige Flieger, der schon eine Reihe erfolgreicher Aufstiege hinter sich hatte, blieb auf der Stelle tot.

In glühender Hitze gefallen. Die in Oberleutenbach wohnhafte Arbeiterin Thierme überließ, während sie auf den Friedhof ging, ihr dreijähriges Töchterchen einer gewissen Theresia P. und ihrer Mutter zur Beaufsichtigung. Im Hofraum lag frei ein Haufen glühender Asche, den das Kind für einen Sandhaufen hielt. Es trat auf die glühende Asche und fiel schließlich auch auf den Haufen, wodurch das Kind an den Füßen, Händen und im Gesichte erhebliche Brandwunden erlitt.

Die Veruntzungen des Oberoffizials Staats beim Duzge-Bestrafgericht scheinen, wie uns aus Duz gemeldet wird, eine beträchtliche Höhe auszuweisen. Nach den noch nicht amtlichen Mitteilungen beträgt die Höhe der Unterschlagungen über 70.000 Kronen. Diese Gelder hat sich Staats auf manigfache Weise angeeignet. Aus dem Alfen entnahm er ein Sparlakenbuch und behob noch und nach 37.000 Kronen. In Vaterschaftsachen verhandelte er betreffs eines Ausgleiches selbständig, übernahm Gelder und verbrauchte dieselben. Zum Schaden der Firma Hird unterschlug er einen Betrag von 25.000 Kronen, der für die Bezirkskrankenliste Duz bestimmt war. Er nimmt nur Bundes, wie so Staats solange seine Be

trügereien fortsetzen konnte, obwohl doch die Vorge-

Erleichterungen der Vorschriften. In der letzten Zeit ist in der Poststelle der Prager Polizeidirektion eine Neuerung durchgeführt worden.

Witterungsübersicht am 31. August. Donnerstag zog an den Nordküsten des Binnenlandes eine tiefe Depression vorbei.

Prager Chronik.

Bruch des Wasserleitungsrohres in Prag II.

Bei seinem nächtlichen Dienstgange über den Spielplatz im unteren Teile der Brückchen-Anlagen in der Nähe des Masaryk-Bahnhofes hörte der Polizeiwachmann Jatz gestern gegen halb 8 Uhr früh ein Geräusch aus dem Gebüsch der Anlagen.

das Wasser eine Höhe von zwei Metern und ergoß sich in der Richtung zum Masaryk-Bahnhof, indem es das Betonstülpwerk des Spielplatzes auftrieb und höher bis zu einem Meter Tiefe grub.

Witzlungerer Fluchtversuch aus der Panzcrer Strafanstalt.

Am Mittwoch unternahm der wegen Totschlag seines Vaters zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilte Landwirt D. Zapot in der Panzcrer Strafanstalt einen, scheinbar mit seinem Zellennachbar, dem zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilten Sträfling Winter vereinbarten Fluchtversuch.

Aus dem Polizeibericht.

Gestern vormittags stieß das Automobil Nr. 10.227, in dem sich dessen Besitzer Benzel Rahrer, Ministerialrat a. D. mit drei Personen und dem Chauffeur Karl Smejsal befand, in der Smichowcr Siesamitzgasse mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn der 12er-Linie zusammen.

deutsch. Der Einsturz hatte eine bedeutende Menschenansammlung zur Folge. — Am 28. Oktober 1920 wurde in Prag die 80jährige Private Marie Kobotny in ihrer Wohnung, Saleksgasse 11, ermordet.

Kleine Chronik.

Orkanartiges Gewitter in Dänemark.

Aus Kopenhagen, den 31. August wird gemeldet: Gestern und schon in der Nacht vorher ging über ganz Dänemark ein schweres orkanartiges Gewitter nieder, das große Verheerungen an der Küste Westjütlands anrichtete.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Massenrückbildungen und Betriebs-einstellungen an der Tagesordnung.

Ein großes Industrieunternehmen nach dem anderen stellt den Betrieb ein, weil ihm zur Aufrechterhaltung der Produktion die Kohle fehlt, die, wie man weiß, nach den Verzögerungen der kapitalistischen Presse zu Haus in den Fabriken lagert.

Schnelbesetz in Romotau. Die Schneidergehilfen in Romotau befinden sich im Lohnkampf. Die Unternehmer lehnen es ab, mit den organisierten Gehilfen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verhandeln.

Ueberall Lohnkämpfe der Bergarbeiter. Nicht nur in der Tschechoslowakei, auch in einer großen Reihe anderer Staaten müssen die Bergarbeiter einen Kampf ums Brot gegen ihre Ausbeuter führen.

stand im Dombrowaer Revier. Teilweise wird auf diesen Gruben bereits gestreift. Es handelt sich um Lohnforderungen der Bergarbeiter, welche von den Gewerkschaften als „unerschwinglich“ bezeichnet werden.

Lohnbewegung der Wiener Bühnengestellten. Aus Wien, den 31. August wird uns berichtet: Die Arbeitergemeinschaft der Bühnengestellten wird morgen dem Direktorenverband im Namen der Musiker und Schauspieler der Wiener Theater Forderungen überreichen, die eine Erhöhung der Bezüge um 15 Prozent und einen Normallohn für Choränger, Orchestermitarbeiter und Professionisten verlangen.

Vor dem Streik in der Berliner Metallindustrie. Die in der Berliner Metallindustrie unter den Angestellten vorgenommene Abstimmung hat laut „Acht Uhr-Abendblatt“ rund 80 Prozent für die Ablehnung des Angebots der Arbeitgeber, also für den Streik ergeben.

Für die Aufhebung der Kohlensteuer in Deutschland. Der Steuerausschuß des Deutschen Reichstages hat heute eine Resolution beschlossen, die die vollkommene Aufhebung der Kohlensteuer fordert.

Arbeitslosigkeit und Teuerung in England. Unter den Wirkungen der Ruhrbewegung achtet und stöhnt die englische Volkswirtschaft; Industrie, Handel, Verkehr verzeichnen einen Tiefstand, wie ihn England seit ungedenklichen Zeiten nicht gekannt.

Die Glücksbude. 30

Erzählung von Ernst Brezgang. XIII.

Diese schwere Rebel lagerten um das kleine Haus an der Landstraße. Wenn Frau Trude morgens am Fenster stand, so ragte dicht vor ihr der Kastanienbaum mit seiner rotbraunen Krone auf.

der Regen rauschte in den Fäden. Es ward dunkel, stockdunkel. Frau Trude zündete eine Lampe an, bedeckte einen brennenden grünen Schirm darüber und ging hinaus, um die Läden zu schließen.

Frau Trude nahm eine Handarbeit und setzte sich ans Licht. „Oder soll ich dir vorlesen, 'mias?'“ Sie richtete den Blick auf die Ecke, wo sein Bett im Schattensand.

Er schüttelte den Kopf. Den weißen Kopf mit dem weißen Gesicht und den dunklen Augenhöhlen, aus denen heraus zwei kleine matte Punkte brannten.

Ja, Jeremias war weiß geworden. In wenigen Tagen und einigen schlaflosen Nächten. Nachdem der Doktor seine Geschichte erzählt hatte, es war gar keine Geschichte. Es war nur eine Blauderei, Flug eingesädet und durchgeführt.

Sie hatte Jeremias noch gelacht. Und dies war sein letztes Lachen gewesen. Sein allerletztes Lachen auf dieser Welt.

Denn dann griff der Arzt, die aufscheinend heitere Stimmung seines Patienten auszunutzen, dem speziellen Fall heraus, um den es sich hier handelte. Und da war Jeremias aufmerksam,

immer aufmerksamer geworden. Doktor Trall bewies ihm haarscharf oder wollte beweisen, daß es für Jeremias gar keinen anderen Beruf geben könne als eben den des Gymnasiallehrers.

Alles ging ganz programmäßig. Frau Trude brachte den aus Amerika eingetroffenen Brief heran — auf den hatten sie gewartet — und redete laut und freundlich und ganz von ängstlicher Liebe erfüllt auf ihn ein, während der Doktor die Heilkräftigkeit einiger Säfte probierte.

Sie mühten sich vergeblich. Jeremias stand wortlos auf, brückte ihnen die Hände zum Zeichen, daß er ihnen danke, lächelte ein wenig verzerrt, nickte vor sich hin und ging in das Haus.

Einige Tage später war Jeremias weiß. So weiß, daß Frau Trude plötzlich auf die Idee kam, dem Spiegel einen anderen Platz zu geben, weil Jeremias sich darin erblicken konnte, wenn er sich nur halb aufrichtete.

wirklich oft stundenlang so, als ob schon alles Leben aus ihm entwichen sei. So still, daß Frau Trude mit schrecklicher Angst im Herzen auf den Jenseitspfeilen herangeschlichen kam in der Meinung, sie müsse ihm nun die Augen zudrücken.

Auch Doktor Trall konnte es nicht, trotzdem er alle Saiten seiner Kunst erklingen ließ und oft Stunden opferte, um ein Wort, ein flehendes Lachen aus den schmalen Lippen des Kranken hervorzulockern.

Der ließ es sich zuweilen gefallen. Nur, um Trude nicht zu kränken, sie nicht zur völligen Ratlosigkeit zu treiben. Aber es schien, als horche er mehr auf das tobende Wetter da draußen, als auf die Worte der Bücher.

Aber der Herbst ging vorüber; die ersten zarten Eisblumen wuchsen zierlich an den Scheiben hoch, und an den Bäumen wogelte sich hier und dort nur noch ein braunes, fröhliches Blatt, — und die arme Seele glimmte noch immer weiter in dem müden, stillen Leibe, der sich von Tag zu Tag mehr und mehr zu verflüchtigen schien.

ländische Rundgebung werden, die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Schon verkündet der „Börsliche Beobachter“ in großer Aufmachung, daß in Nürnberg sämtliche Sturmabteilungen der Nationalsozialisten anmarschieren werden. Aber auch der Bund „Bayern und Reich“ und andere vaterländische Verbände, die bisher zu Hitler in einem gewissen Gegensatz stehen, werden mit von der Partie sein. Es ist also in diesem „Deutschen Tag“ ein Zusammenschluß aller in Bayern gegen das Reich und die Reichsregierung konspirierender Kreise zu sehen. Dazu liegt um so mehr Berechtigung vor, nachdem der Bauernführer Dr. Heim soeben durch einen äußerst feindseligen und fanatischen Kampfruf gegen die Reichsregierung eine neue Art Einheitsfront mit der Hitlergarde hergestellt hat.

Die Krise der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Berlin, 31. August. (Wolff.) In der heutigen Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gab der Reichswirtschaftsminister eine programmatische Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten das Bestreben, sich vor der Entwertung der deutschen Mark zu schützen. Infolge der hohen Löhne beginne der Absatz zu stocken. Eine Kapitalnot ohne gleichen sei eingetreten. Seit Ende Juli seien die Löhne drei- bis viermal so stark gestiegen, wie der Dollar. Mit dem Zurückgehen der Ausfuhr nehme die Möglichkeit ab, Valuten ins Land zu bekommen. Die Ausgaben des Reiches seien so gewaltig, daß sie durch keine Steuern gedeckt werden könnten. Von der finanziellen Seite sei die Sanierung der Mark nicht herbeizuführen, sondern nur durch die Wirtschaft. Die Wirtschaft müsse also wieder in Ordnung gebracht werden. Daneben müßten selbstverständlich auch die Ausgaben so weit wie möglich zurückgestellt werden. Aus den weiteren Ausführungen des Ministers geht der ungeborene Niedgang der deutschen Ausfuhr hervor. Hiemit wachsen die Schwierigkeiten, Devisen zu beschaffen. Der Redner warf dann den Gedanken der Gründung einer Goldnotenbank auf. An dieser müsse natürlich auch die Reichsbank maßgebend beteiligt sein, aber ohne internationale Beteiligung würde sich der Plan kaum verwirklichen lassen. Es gelte, wertbeständige Zahlungsmittel zu beschaffen.

Schiedspruch im Ruhrkohlenbergbau.

Berlin, 31. August. (Sch. B.-B.) Die gestrigen Lohnverhandlungen im Ruhrkohlenbergbau endigten laut „Berliner Tageblatt“ mit einem Schiedsspruch, der für das Ruhrrevier einen Schichtlohn von neun Millionen Mark und für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier einen solchen von 6,45 Millionen Mark für die laufende Woche vorsieht. Die heutige Sitzung des Reichskohlenrates wird sich, wie das Blatt weiter erfährt, im Anschluß an diese Lohnverhandlungen mit einer neuerlichen Erhöhung der Kohlenpreise befassen.

Die sozialdemokratischen Belpredigten in Dresden.

(Märchen- und Sagen der Stinnes-Presse.)

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, das Stinnesblatt, hat heute morgens behauptet, in einer Konferenz in Dresden, der Genosse Wels beigewohnt habe, sei es zu bindenden Erklärungen und Abmachungen gekommen, die für die Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung für die innere Politik seien. Genosse Wels teilt dazu mit, daß das, was das genannte Blatt über die Zusammensetzung, Tagesordnung und Beratungsergebnisse der verhandelnden Körperschaften erzählt, vollständig falsch sei. Es handelte sich um eine Art Vorbesprechung für Verhandlungen, die erst heute zu ihrem Abschluß kommen sollen, und die insbesondere mit der Frage der Regierungsbildung in Sachsen nicht das Geringste zu tun hätten.

Ein Erfolg der Reichsbankangestellten Betriebsrat Großmann bleibt.

Berlin, 31. August. (Wolff.) In dem Prozeß der Reichsbank gegen den Betriebsrat Großmann fällt das Gericht folgenden Spruch: Der Betriebsrat Großmann hat sich zwar Verfehlungen gegen seine Dienstpflicht zuschulden kommen lassen, aber in beiden in Betracht kommenden Fällen sind die Verfehlungen nicht so wichtig, um die fristlose Kündigung zu rechtfertigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Abweisung der Feststellungsfrage.

Mäßiger Rückgang der Devisen in Berlin.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) An der heutigen Börse setzte sich die Devisenhausse zuerst weiter fort. Gegen Mittag war der Dollar bereits von 11 auf 13 Millionen gestiegen, dann setzte ein Umschwung ein infolge von Gerüchten, daß ernsthaftere Verständigungsversuche in der Reparationsfrage im Gange seien und daß die Reichsbank eine umfassende Intervention durchführen wolle. Die Devisenkurse gingen daraufhin etwas zurück; bei der amtlichen Notierung standen sie etwas niedriger als gestern. Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob dieser Stillstand nur vorübergehend ist oder ob die Hausse nicht bald wieder von neuem beginnen wird.

Die Berliner Straßenbahn wird fahren.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Der vor etwa einer Woche von den städtischen Körperschaften Berlins gefasste Beschluß, die Straßenbahn wegen Unrentabilität stillzulegen und sie erst wieder nach ihrer Umwandlung in eine andere Betriebsform wieder verkehren zu lassen, dürfte nicht zur Ausführung kommen, da von nun an die Tarife der Stadtbahn so wesentlich erhöht werden, daß wiederum eine stärkere Benützung der Straßenbahn und damit eine Deckung des bisherigen Defizits zu erwarten ist.

Eine Geheimorganisation in Königsberg aufgedeckt.

Berlin, 31. August. (Eigenbericht.) Die Königsberger Kriminalpolizei hat eine Geheimorganisation aufgedeckt, die den Namen „Tatbereitschaft“ führt und hauptsächlich aus jugendlichen Baugewerkschülern zusammengesetzt ist und unter dem Deckmantel sportlicher Betätigung militärische Übungen betrieb. Es wurden 52 Verhaftungen vorgenommen; bei den Hausdurchsuchungen wurde belastendes Material vorgefunden, darunter ein Schwere und ein leichtes Maschinengewehr mit Exerzierpatronen. Jeder Neueintretende wurde in feierlichem Zuge vor einem mit den Falkenkreuz verzierten Stahlhelm vereidigt und mußte geloben, unter Einsatz des Lebens und der Person den Anordnungen der „Tatbereitschaft“ Folge zu leisten und Verschwiegenheit zu bewahren.

Die ungarische Regierung im Streit mit den „Erwachenden Ungarn“.

Budapest, 31. August. (Eigenbericht.) Gestern in später Abendstunde verhaftete die Polizei acht junge Leute, die teils Beamte, teils Mitglieder des Vereines der „Erwachenden Ungarn“ waren, wegen des geplanten Attentats auf das Klubloffe. Als einige andere Mitglieder der „Erwachenden“ davon erfuhr, alarmierten sie die Leitung des Vereines der „Erwachenden“ und diese versuchte im Interesse der Freilassung zu intervenieren, was aber von der Oberstadthauptmannschaft abgelehnt wurde. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung brachte der Abgeordnete Melchior Kiss, der der Leitung der „Erwachenden“ angehört, vor der Tagesordnung eine Anfrage an den Minister des Innern ein, weshalb dieser Mitglieder des Vereines der „Erwachenden“ habe verhaften lassen. Er erklärte, daß diese Verhaftungen nur als Vorbereitung dienen sollen, um den Verein der „Erwachenden“ auflösen zu können. Der Minister erwiderte, daß der Regierung Beweise über sehr schwerwiegende staatsfeindliche Straftaten der Verhafteten in die Hände gekommen seien; er fügte hinzu, daß die Regierung anfangs überhaupt nicht gewußt habe, daß die Teilnehmer an diesen Verbrechen Mitglieder und sogar Beamte des Vereines der „Erwachenden Ungarn“ gewesen seien. Zum Schluß erwähnte er auch, daß seinerzeit, als der Mörder des Journalisten Ditto verhaftet wurde, gleichfalls ein führendes Mitglied der „Erwachenden“ bei der Polizei interveniert und die Einstellung des Verfahrens betreiben wollte.

Kabinettskrise in Spanien.

Wegen des Marokkoabenteurers.

Paris, 31. August. Nach Blättermeldungen aus Madrid, hat das spanische Kabinett aus Grund von Meinungsverschiedenheiten wegen der Vorgänge in Marokko beschlossen, dem Könige die Demission zu unterbreiten.

Tages-Neuigkeiten.

Ebereschen.

Die Felder sind lahl und die Blumen verblühen
Aber die Ebereschen erglänzen —
Frisch leuchtet das Rot auf dem Grün!

Ueber die Erde schreitet der Tod —
Aber es spottet das jauchzende Rot
Der Knochenhaust, die das Leben bedroht!

rote Frucht schließt den Samen ein!
Rotes Blut wird die Welt befein!
Rot wird die Fahne der Zukunft sein!

Petergrin Pauper.

Sieben Knaben.

Sieben Knaben auf der Landstraße, in der Verwirrung ihres Uebermuts, beworfen ein Bild des Gefreuzigten mit Steinen. Einer von diesen Knaben, obwohl er doch das Bild längst kannte, bemerkte im Werser plötzlich, daß es ein Menschenbild war, ein Mensch, den sie da steinigten. Doch warf er ruhig weiter, im guten Schwünge. Nur piff er nicht mehr zwischen den Zähnen durch. Aber er steigte vielleicht noch grimmiger. Und wieder plötzlich bemerkte dieser Knabe mehr: nämlich, daß der Mensch, den sie mit Steinen bewarfen, blutete, daß der Mensch starb, daß er weinte im Sterben. Da ließ der Knabe mit einem Male ab vom Steinwerfen. Ein Stein war der letzte. Und dann stellte er sich den sechs anderen Knaben entgegen.

Sechs Knaben auf der Landstraße bewarfen den siebenten mit Steinen.

Derichold Viertel.

Was man gern wissen möchte?

In der „Frankfurter Zeitung“ stellt J. M. unter obiger Ueberschrift verschiedene Scharfragen, von denen ein reichsdeutscher Genosse einige hier gleich beantworten möchte.

1. Die amtlichen Devisenkurse am Abend des Zündensfalls?
So wie heute, Adam und Eva waren wohnungslos, hatten kein Brot im Haus, keine Geldwerte, keine Sachwerte und nichts anzuziehen. Nur die Arbeit konnte sie retten. Es ging also, wie es uns heute geht; deshalb werden auch die Devisenkurse dieselben gewesen sein.
2. Die Spitzenlöhne beim Turmbau zu Babel?
So hoch dem Rennvort nach, daß der Bau eingestellt werden mußte, und so niedrig, dem Kaufvort nach, daß kein Maurer davon leben konnte.
3. Ob Kleopatra ein Dirndlkleidchen trug?
Nein. Dirndlkleidchen, aber ein Dirnenkleid. Es war so durchsichtig wie moderne Damenstrümpfe.
4. Ob die Dornröschenhexe nicht nur ein eingesehter Schwindel war, um die Wohnungsrationierungskommission vom Schlosse fernzuhalten?
Nein. Nein. An königliche Schlösser wagen sich die Wohnungsämter auch ohne Dornröschen nicht heran.
5. Ob der Mann, der das Gruseln lernen wollte, ein Falkenkreuzer war?
Ja; denn er galt für den dümmsten Burtschen im ganzen Ort. Daß er es schließlich zum König gebracht, beweist nichts dagegen.
6. Ob die Loreley Luftbarkeitssteuer zahlte?
Nein. Die Steuer zahlte die Firma Schiffer und Rahn.
7. Ob die Mühlen der Weltgeschichte in neuerer Zeit mit Substanzverlust mahlen?
Ja. Mit Gehirnschubstanzverlust.
8. Ob die Venus Sachwerte besaß?
Gewiß. Sie hatte für 1000 Dollar Lust, für 1000 Dollar Brust und ein Hinterteil wie ein Dragoonierpferd, das war auch noch 1000 Dollar wert.
9. Ob Mephistopheles in seinen neueren Seelenpakten die Entwertungsklausel einfügte?
Nein. Er hat wegen Ueberfüllung der Hölle mit kapitalträchtigem Juzug den Seelenkauf eingestellt.
10. Wie es bei Charon bei deutschen Passagieren mit den Obolus hält?
Sie müssen die Ueberfahrtsgebühr abrubern.

Genosse Dr. Rosenfeld ins preussische Justizministerium berufen. Der sozialdemokratische Abgeordnete des preussischen Landtages Dr. Rosenfeld ist als Referent für Strafrecht in das preussische Justizministerium berufen worden.

Tödlicher Unfall eines Genossen im Oberberger Walzwerk. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Oberberger Walzwerk der Moritz Hackenberg, der im Walzwerk bei den Einführungen des Walzeisens in die Walzen tätig war, als er eben eine Störung der einen glühenden Drahtader beseitigen wollte, von einer zweiten Drahtader, die durch Spannung zerriff, mit fürchterlicher Wucht über die Hüfte geschlagen, so daß der eine Fuß ganz abgeschnitten, der andere fürchterlich zugerichtet wurde. Durch den Schlag wurde der Genosse auch an die umliegenden Borrichtungen geschleudert und erlitt noch sehr schwere innere Verletzungen. Auf dem Wege ins Krankenhaus ist Genosse Hackenberg, der eine Witwe mit unversorgten Kindern hinterläßt, seinen Verletzungen erlegen.

Bürgerliches Kulturstreben. In Komotau produziert sich gegenwärtig, wie unser Karlsbader Bruderblatt meldet, die „Eisenkönigin“ Martha Fara, die dem bekannten „Eisenkönig“ Breitbart Konkurrenz machen will. Um die Bevölkerung auf ihr Debut aufmerksam zu machen, war angekündigt, daß sie sich am Dienstag abends auf dem Marktplatz von einem Automobil überfahren lassen werde. Schon lange vor dem anberaumten Zeitpunkt hatte sich auf dem Marktplatz eine riesige Menschenmenge eingefunden. Das Gebränge wurde um so beängstigender, je näher die Stunde der versprochenen Sensation rückte. Die Menge durchbrach den Korдон von Sicherheitsmannschaften und drang in den abgesperrten Rayon vor dem Hotel Reiter ein. In dem Gebränge wurde ein Junge niedergedrückt und so quetscht, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Einer Frau wurde der Kinderwagen zertreten. Zum Schluß fand die angekündigte Ueberfahrun gar nicht statt.

Ein Mitschuldiger des Rasenmörders Soupaß? In Preßburg wurde nach einer Meldung der „Kar. Bist.“ eine sensationelle Verhaftung vorgenommen. Der ehemalige Sekretär des bevollmächtigten Ministers Dr. Derer, Dugoviz, ist in Haft genommen worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Anzeige der Gattin Dugovizs, mit der er nicht mehr zusammenlebt. Die Frau erschien bei der Polizei und legte dort zwei Briefe vor. In einem derselben, der vom 4. Jänner datiert ist, schreibt ihr Dugoviz, daß ein Attentat auf den Finanzminister Dr. Rasin vorbereitet werde, das in einigen Tagen vollführt werden soll. Das Attentat ist, wie bekannt am 5. Jänner verübt worden, also einen Tag nach Absendung des Briefes. Dugoviz spricht darin seiner Gattin gegenüber die feste Zuversicht aus, daß er Minister in der Republik werde, weil ein Umsturz folgen müsse. Bei seiner Einvernahme erklärte Dugoviz, daß er vorzüglich den Brief mit dem Datum

des Vortages versehen habe, wenngleich er am Tage des Attentates selbst den Brief geschrieben habe, um seiner Frau gegenüber mit seinem Einflusse und seinen Verbindungen mit Leuten zu imponieren, die sich um einen Umsturz bemühten. Eine ganze Reihe von Pöbelstümpfen, hauptsächlich seine Verbindung mit der ungarischen Irredenta zeugt jedoch gegen ihn. Dugoviz wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, die gegen ihn die Anklage wegen des Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik vorbereitet.

Wieder Friedensbeleuchtung in Wien! Die von ihren Feinden — Christlichsozialen, Großdeutschen und Nationalsozialisten — so niederträchtig und lünerisch geschmähte sozialdemokratische Wiener Gemeindeverwaltung hat den Wienern für den heutigen Tag, den 1. September, eine angenehme Ueberraschung bereitet: Als heute erstrahlt Wien wieder in Friedensbeleuchtung! Die gesunde Wirtschaftspolitik, die unsere Wiener Genossen im Wiener Rathaus seit dem Jahre 1919 zielbewußt betreiben und die selbst den Gegnern Bewunderung abnötigt, hat es einzig allein möglich gemacht, daß die fürchterlichen Wunden, die dem Wirtschaftskörper Wiens durch die „große Zeit“ geschlagen wurden, wieder allmählich vernarben und daß in Wien wieder Aufbauarbeit eifrig betrieben werden kann. Dem großzügigen Projekt der Elektrifizierung der jahrelang stillgelegten Wiener Stadtbahn reißt sich die Einführung der Friedensbeleuchtung der Wiener Straßen und Plätze würdig zur Seite. Diesen Taten können die Gegner unserer Wiener Genossen nur Worte und Phrasen entgegenstellen. Und auch andere Großstädte, wie zum Beispiel Prag, müssen da beschämt zur Seite treten. Denn das Dunkel in den Straßen des nächtlichen Prag sieht eher nach einer ägyptischen Finsternis als nach einer — wenn auch der bescheidensten — Friedensbeleuchtung aus!

Agrarische Vaterlandsliebe. Die „Münchener Post“ berichtet: Der Nationalvolksbeweis, Falkenkreuzler und Geschäftsführer des deutschen Nationalen Württembergischen Bauernbundes, Theodor Körner jun. in Stuttgart ließ in der seinem Vater, dem deutschen Nationalen Abgeordneten Theodor Körner sen. gehörenden „Schwäbischen Tageszeitung“ vom 16. August folgenden Ausruf erscheinen:

„Nur keine Angst!“

Es wird gegenwärtig wieder versucht, durch Erzeugung von Panikstimmung Landwirte zu unüberlegten Getreideverkäufen zu veranlassen. Bauern, bedenkt, Getreide ist der Bauern Gold und sparet euer Getreide, wie ihr früher die Pfennige gespart habt. Th. K. jg.

In dieser Zeit, in der sogar die bayerische Regierung sich dafür einsetzen will, daß alles Getreide „unverzüglich“ dem Verbrauch zugeführt wird, halten es „nationale“ Felden als „nationale“ Pflicht, die Getreidebesitzer zur Anheuerung der breiten Massen anzuersuchen:

10 Personen ertrunken. Wie die Pariser Morgenblätter melden, sind von der Mannschaft des am Donnerstag gesunkenen französischen Dampfers „Dep. Emil Oriante“ nur fünf Personen gerettet worden; 10 Personen sind ertrunken.

Großer Brand in Westfalen. Mittwoch nachmittags entfiand in Bevergern (Westfalen) beim Einfahren der Ernte ein Großfeuer, dem neun Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden geht in Hunderte von Millionen, da die ganze aufgespeicherte Ernte vernichtet wurde.

Nach ein „Dienst für befreite Gebiete“. Nach Meldungen aus Paris ist der frühere Vorsitzende des Dienstes für die befreiten Gebiete im Departement Oise auf die Frage des Kriegsministers hin verhaftet worden. Es handelt sich vermutlich um Beamtenbestechung.

Ausbreitung der Pariser Ruhrpandemie. Die „Exc. Nouvelle“ teilt mit, daß die in Paris herrschende Ruhrpandemie auch auf Vincennes übergegriffen. Es seien bereits Todesfälle zu verzeichnen.

Massenvergiftung durch verdorbene Milch. In Madrid sind über 300 Personen nach dem Genuß von verdorbener Milch erkrankt.

Das erste Todesopfer des Segelflugs. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich beim Meeting zu Banville der erste tödliche Startfliegerunfall ereignet. Der Pilot Jean Demeringer hatte sich mit seinem Apparat kaum von der Erde erhoben, als eine plötzliche Wö die Maschine erfaßte und sie mit geknickten Flügeln zu Boden warf. Der 20jährige Flieger, der schon eine Reihe erfolgreicher Aufstiege hinter sich hatte, blieb auf der Stelle tot.

Im glühenden Kiste gefallen. Die in Oberleutenstorf wohnhafte Arbeiterin Thiemer überließ, während sie auf den Friedhof ging, ihr dreijähriges Töchterchen einer gewissen Theresia Blau und ihrer Mutter zur Beaufsichtigung. Im Hofraume lag frei ein Haufen glühender Kiste, den das Kind für einen Sandhaufen hielt. Es trat auf die glühende Kiste und fiel schließlich auch auf den Haufen, wodurch das Kind an den Füßen, Händen und im Gesichte erhebliche Brandwunden erlitt.

Die Veruntreuungen des Oberoffizials Staatsbeamten Duzge bezichtigt. Scheinen, wie uns aus Duzge gemeldet wird, eine beträchtliche Höhe aufzuweisen. Nach den noch nicht amtlichen Mitteilungen beträgt die Höhe der Unterschlagungen über 70.000 Kronen. Diese Gelder hat sich Staatsrat auf manigfache Weise angeeignet. Aus den Akten entnahm er ein Sparlassenbuch und behob noch und nach 37.000 Kronen. In Vaterlandssachen verhandelte er betreffs eines Ausgüßes selbständig, übernahm Gelder und verbrauchte dieselben. Zum Schaden der Firma Hirsch unterschlug er einen Betrag von 25.000 Kronen, der für die Bezirkstraktanten Duz bestimmt war. Es nimmt nur Wunder, wie so Staats solange keine Ver

trügerischen Fortschritt konnte, obwohl doch die Vorge...

Veränderungen der Verhältnisse. In der letzten Zeit ist in der Poststelle der Prager...

Witterungsübersicht am 31. August. Donnerstag zog an den Nordküsten des Binnenlandes...

Prager Chronik.

Bruch des Wasserleitungsrohrs in Prag II.

Bei seinem nächsten Dienstgange über den Spielplatz im unteren Teile der Brückchen-Anlagen...

Das Wasser eine Höhe von zwei Metern und ergoß sich in der Richtung zum Masaryk-Bahnhof...

Mißlungener Fluchtversuch aus der Pantraccer Strafanstalt.

Am Mittwoch unternahm der wegen Totschlag seines Vaters zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilte Landwirt D. Zapat in der Pantraccer Strafanstalt...

Aus dem Polizeibericht.

Gestern vormittags stieß das Automobil Nr. 10.327, in dem sich dessen Besitzer Benzel...

beutend. Der Einsturz hatte eine bedeutende Menschenanammlung zur Folge. Am 28. Oktober 1920 wurde in Prag die 80jährige Private Marie...

Kleine Chronik.

Orkanartiges Gewitter in Dänemark.

Aus Kopenhagen, den 31. August wird gemeldet: Gestern und schon in der Nacht vorher ging über ganz Dänemark ein schweres orkanartiges Gewitter nieder...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Massenkündigungen und Betriebs-einstellungen an der Tagesordnung.

Ein großes Industrieunternehmen nach dem anderen stellt den Betrieb ein, weil ihm zur Aufrechterhaltung der Produktion die Kohle fehlt...

Schneiderstreik in Komotau. Die Schneidergeschäften in Komotau befinden sich im Lohnkampf. Die Unternehmer lehnen es ab, mit den organisierten Geschäften über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verhandeln...

Überall Lohnkämpfe der Bergarbeiter. Nicht nur in der Tschechoslowakei, auch in einer großen Reihe anderer Staaten müssen die Bergarbeiter einen Kampf ums Brot gegen ihre Ausbeuter führen. In Polen droht ein allgemeiner Aus-

stand im Dombrowaer Revier. Teilweise wird auf diesen Gruben bereits gestreikt. Es handelt sich um Lohnforderungen der Bergarbeiter, welche von den Gewerkschaften als „unerschwinglich“ bezeichnet werden...

Lohnbewegung der Wiener Bühnengestellten. Aus Wien, den 31. August wird uns berichtet: Die Arbeitsgemeinschaft der Bühnengestellten wird morgen dem Direktorenverband im Rahmen der Musiker und Schauspieler der Wiener Theater Forderungen überreichen...

Vor dem Streik in der Berliner Metallindustrie. Die in der Berliner Metallindustrie unter den Angestellten vorgenommene Abstimmung hat laut „Nacht- und Nebelblatt“ rund 80 Prozent für die Ablehnung des Angebots der Arbeitgeber, also für den Streik ergeben...

Für die Aufhebung der Kohlensteuer in Deutschland. Der Steuerausschuß des Deutschen Reichskohlenrates hat heute eine Resolution beschlossen, die die vollständige Aufhebung der Kohlensteuer fordert. Gegen die Aufhebung der Kohlensteuer stimmten von zehn Stimmen nur zwei...

Arbeitslosigkeit und Teuerung in England. Unter den Wirkungen der Ruhrbesetzung ächzt und stöhnt die englische Volkswirtschaft; Industrie, Handel, Verkehr verzeichnen einen Tiefstand, wie ihn England seit undenklichen Zeiten nicht gekannt. Die Zahl der vollkommen Arbeitslosen ist ständig im Wachsen und erreichte Mitte August die furchtbare Höhe von 1.233.300.

(Nachdruck verboten.)

Die Glücksbude.

Erzählung von Ernst Brezgang.

XIII.

Die schwere Nebel lagerten um das kleine Haus an der Landstraße. Wenn Frau Trude morgens an Fenster stand, so rogte dicht vor ihr der Kastanienbaum mit seiner rotbraunen Krone auf...

Aber wie bald verblaßte dies Leuchten und wurde von der Abenddämmerung verschlungen! Und dann zog es plötzlich in schwarzen, zornigen Wolk'n am grauen Himmel empor, verschluckte den letzten Rest des Tages und brach in kalten, diatribischen Tönen herüber...

der Regen rauschte in den Fäden. Es ward dunkel, stockdunkel. Frau Trude zündete eine Lampe an, deckte einen dichten grünen Schirm darüber und ging hinaus, um die Laden zu schließen...

Frau Trude nahm eine Handarbeit und setzte sich ans Licht. „Über soll ich dir vorlesen, was?“ Sie richtete den Blick auf die Ecke, wo sein Bett im Schattensand.

Er schüttelte den Kopf. Den weißen Kopf mit dem weißen Gesicht und den dunklen Augenhöhlen, aus denen heraus zwei kleine matte Punkte brannten.

Ja, Jeremias war weiß geworden. In wenigen Tagen und einigen schlaflosen Nächten. Nachdem der Doktor seine Geschichte erzählt hatte. Es war gar keine Geschichte. Es war nur eine Plauderei, Flug eingebildet und durchgeföhrt. Eine Häufung von fragwürdigen Fällen aus seiner Praxis, die haarsträubend bewiesen oder beweisen sollten...

Der hatte Jeremias noch gelacht. Und dies war sein letztes Lachen gewesen. Sein allerletztes Lachen auf dieser Welt.

Denn dann griff der Arzt, die aufsteigend heitere Stimmung seines Patienten auszunehmend, den speziellen Fall heraus, um den es sich hier handelte. Und da war Jeremias aufmerksam,

immer aufmerksamer geworden. Doktor Trall bewies ihm haarsträubend oder wollte beweisen, daß es für Jeremias gar keinen anderen Beruf geben könne als eben den des Gymnasiallehrers. Und als er geendet hatte, da mußte Jeremias, daß sein Sohn, den er dazu berufen glaubte, die angeblich verlorenen Ehre seines Vaters zu retten...

Alles ging ganz programmäßig. Frau Trude brachte den aus Amerika eingetrossenen Brief heran — auf den hatten sie gewartet — und redete laut und freundlich und ganz von ängstlicher Liebe erfüllt auf ihn ein, während der Doktor die Beilkräftigkeit einiger Scherze probierte.

Sie mühten sich vergeblich. Jeremias stand wortlos auf, brückte ihnen die Hände zum Zeichen, daß er ihnen danke, lächelte ein wenig verzerrt, nickte vor sich hin und ging in das Haus. Dort legte er sich auf sein Lager und bat Frau Trude mit leiser Stimme, ihn allein zu lassen, ihn nicht zu stören.

Aber sie legte nach einer Weile den Kopf an die Tür, horchte und winkte dem Arzt, der heute gar nicht fortgehen mochte. Und da hörte sie ihn schluchzen. Lange. Sehr lange.

Doktor Trall nickte beifriedig: „Milder konnte es nicht wirken. Heute wird nichts mehr passieren.“ Und er ging, sichtlich erleichtert. Froh, diese Arbeit hinter sich zu haben.

Einige Tage später war Jeremias weiß. So weiß, daß Frau Trude plötzlich auf die Idee kam, dem Spiegel einen anderen Platz zu geben, weil Jeremias sich darin erblicken konnte, wenn er sich nur halb aufrichtete. Aber er richtete sich nicht auf. Er lag noch nach Wochen so still und blaß in seinem Bett, die Augen träumend vor sich hin oder nach der Zimmerdecke gerichtet, wie am ersten Abend, nachdem er sich ausgeweidet. Man konnte meinen, er habe sich seitdem noch nicht mit einer Viertelwendung gerührt. Und er lag

wirklich oft stundenlang so, als ob schon alles Leben aus ihm entwichen sei. So still, daß Frau Trude mit schrecklicher Angst im Herzen auf den Lebensspigen herangeschlichen kam in der Meinung, sie müsse ihm nun die Augen zudrücken. Aber dann sah sie die kleinen trübten Punkte sich in den dunklen Augenhöhlen bewegen. Sie legte die Hand auf seine Stirn, fühlte die Wärme der Haut, strich ihm das Haar zurück und streichelte seine Wangen. Ein dankbarer Blick belohnte sie. Ihre schüchternen Versuche, ihn zum Sprechen und zu einer lebhafteren Anteilnahme am Leben zu bringen, hatten keinen Erfolg. Er flüsterte wohl ein Wort oder zwei, wo es sich nicht umgehen ließ; sonst konnte sie ihm nichts entlocken als ein mattes, gezwungenes Lächeln.

Auch Doktor Trall konnte es nicht, trotzdem er alle Saiten seiner Kunst erklingen ließ und oft Stunden opferte, um ein Wort, ein flehendes Lachen aus den schmalen Lippen des Kranken hervorzuzugewinnen. Er kam und ging wie ein Freund — an jedem Tage fast. Um immer wieder dasselbe Bild vorzufinden. Er brachte Bücher mit, die er eigens in Hinsicht auf den Gemütszustand des Kranken ausgewählt hatte, und bat Trude, dem Kranken vorzulesen.

Der ließ es sich zuweilen gefallen. Nur, um Trude nicht zu kränken, sie nicht zur völligen Notlosigkeit zu treiben. Aber es schien, als hörte er die Worte der Bücher. Verwehender Schall waren sie für ihn, der hier nichts mehr wollte, nichts mehr suchte; dessen Seele da draußen im Wetter umherirrte und auf den Windstoß wartete, der sie wie ein trockenes Blatt niederreißen und in den Staub wirbeln mußte.

Aber der Herbst ging vorüber; die ersten zarten Eibblumen wuchsen zierlich an den Scheiben hoch, und an den Bäumen wiegte sich hier und dort nur noch ein braunes, frostleindes Blatt, — und die arme Seele glimmte noch immer weiter in dem müden, stillen Leibe, der sich von Tag zu Tag mehr und mehr zu verflüchtigen schien. Frau Trude fühlte es, wenn sie ihn Morgens vom Lager

griffenen Lohnbewegung zu berichten, an der 30.000 Londoner städtische Angestellte beteiligt sind und die in einen Streit umzuschlagen droht, der den gesamten öffentlichen Dienst in der königlichen Hauptstadt lahmlegen würde.

Die Brennstoffherzeugung der Welt (Stein- kohle, Braunkohle, Erdöl). Im Jahre 1922 betrug die Weltförderung der Steinkohle etwas über eine Milliarde Tonnen (1.052.000.000); das bedeutet zwar eine Zunahme von neun Prozent gegenüber dem Vorjahre, aber eine 13prozentige Abnahme gegenüber der Friedensproduktion. 90 Prozent der Gesamtproduktion entfallen auf Europa und Amerika. Vor dem Kriege überstieg die europäische Produktion die amerikanische; in und nach dem Kriege ging aber der Anteil der europäischen Produktion zurück, und nur im Jahre 1922 war infolge des fünfmonatlichen Bergarbeiterstreiks die amerikanische Produktion (430 Millionen Tonnen) geringer als die europäische (500 Millionen Tonnen), was allerdings höchstwahrscheinlich durch die amerikanische Hochkonjunktur von 1923 wieder wettgemacht werden wird. Das größte Kohlenproduktionsland Europas ist England (256 Millionen Tonnen); ihm folgt Deutschland (130 Millionen Tonnen ohne Saar und Pfalz), dann Polen (mit Oberschlesien 85 Millionen), Frankreich (27,3 Millionen Tonnen ohne Lothringen) und Belgien (21 Millionen Tonnen). Die Produktion auf dem Gebiet der Tschechoslowakei (zehn Millionen Tonnen) ist im Vergleich mit der Friedenszeit (14 Millionen) wie mit dem Vorjahr (elfenhalb Millionen) erheblich zurückgegangen, und noch mehr ging die russische Kohlenförderung gegenüber der Friedenszeit zurück. (Neun Millionen Tonnen statt 26,5 Millionen Tonnen), obgleich sie gegenüber den Vorjahren eine Zunahme aufweist. 1920: sechs Millionen; 1921: sieben Millionen. Die Braunkohlenförderung der Welt betrug im Jahre 1922 174,5 Millionen Tonnen (1913: 124 Millionen); davon entfallen mehr als drei Viertel auf Deutschland, das seine Braunkohlenindustrie nach dem Kriege rasch ausgedehnt hat; in den drei Jahren von 1919 bis 1922 ist sie von 93,50 Millionen Tonnen auf 137 Millionen Tonnen, also um 45 Prozent, gestiegen. Die Erdölförderung der Welt betrug im Jahre 1922 833,5 Millionen Barrels (ein Barrel ist gleich etwa 160 Liter), oder 90 Prozent mehr als im Vorjahr. Davon entfielen 65 Prozent auf die Vereinigten Staaten; 21 Prozent auf Mexiko; 32 Prozent auf Russland; 2,5 Prozent auf Persien; auf Niederländische Ostindien (Malakka), Rumänien, Brasilien, Indien und Sibirien entfielen weitere fünf Prozent, der Rest verteilt sich unter einzelnen Ländern Asiens und Südamerikas. Der Friedenszeit gegenüber haben sich die Verhältnisse infoweit verschoben, als damals Russland mit 20 Prozent der Weltherzeugung an zweiter Stelle stand, Persien hingegen als dritproduzierendes Land noch kaum bekannt war.

hob und für eine Weile auf ihr eigenes Bett legte, um das seine zu ordnen und aufzuschütteln. Es kamen Tage, an denen es ihr besonders merkwürdig wurde, wie er abnahm. Wenn er seine dünnen Arme um ihren Hals schlang und sie ihn emporhob, war's oft mehr ein Fliegen als ein Heben, weil sie eine größere Kraft als nötig angewandt hatte. Dann ließ ihr ein eisiger Schauer den Nacken hinunter. Und sie flüsterte mit zärtlichem Vorwurf: „Du mußt mehr essen, Liebster. Ich will dir heute recht was Gutes bereiten.“ Das tat sie. Tat es an jedem Tage. Zerbrach sich den Kopf und konferierte mit dem Arzt darüber. Zah kein Geld an und hätte lieber selber gehungert, als hier etwas unterlassen, das auch nur einen Schimmer von Erfolg versprach. Es war alles vergebens. Alles. Er nahm ein paar Teelöffel von der Fleischbrühe und ein paar winzige Häppchen vom besten delikatesten Geflügel. Dann schob er sanft die Hand zurück, die ihm Kraft und neues Leben geben wollte, und schloß die Augen wie nach einer großen Anstrengung. Die paar Hühner, die sie sich hielten und die allen Abfall aus der Küche bekamen, hatten gute, sehr gute Tage. Denn auch Frau Trude wollte es nicht mehr schmecken, seit sie alles in stillen Tränen hinunterwürgen mußte. Oft, wenn sie mit den Tellern aus der Stube ging, wie sie sie heringetragen, sank sie auf einen Stuhl in der Küche, legte den Kopf auf den Tisch und weinte sich aus.

Sie, die im Sommer mit Grauen an den vergangenen Winter gedacht hatte, an den Winter, der von ihr mit bitterster Entschlossenheit durchgekämpft worden war, sie schien zusammenbrechen zu wollen unter der stillen, leblosen Atmosphäre in dem kleinen Hause; unter der suggestiven Macht des mit furchtbarer Langsamkeit arbeitenden Todes.

Denn dies war schlimmer als alles andere. Sie hatte zuweilen die Zwangsvorstellung, als stünde sie im Nebel auf einem Eisenbahngelände, zwischen den Schienen; in der Ferne kamen die roten, verklärten Augen der Lokomotive heran,

Devisenkurse.

Die tschechische Krone notiert in:

Table with exchange rates for Prague, Berlin, and Vienna.

Prager Kurse am 31. August.

Table with gold and silver prices in Prague.

Züricher Schlusskurse am 31. August.

Table with exchange rates for Zurich.

Wetterberichte der Staatsanstalt für Meteorologie in Prag.

Table with weather reports for various cities and altitudes.

langsam, ganz langsam. Sie konnte sich nicht von der Stelle rühren, konnte nicht abschätzen, ob sie noch weit oder schon nahe heran waren, sah nur immer das trübe, dampfende Licht und wachte: einmal muß es über dich hinweggehen.

Sie hätte eine böse Laune des Kranken mit innerlichem Jubel begrüßt, würde Jant und Jorn mit stiller Fassung ertragen haben, — denn das war doch Leben, wenn auch kein gutes Leben. Nun aber schwebte das Leben ganz, als ob es aufgeflogen würde von der Luft.

So wurde es auch in Frau Trude stiller und stiller. Die Heiterkeit hatte sich tiefer, viel tiefer vertrocknet als im Winter vorher. Und wenn Doktor Trall einen mühsamen Scherz versuchte, dann blieb das Echo aus. Er schüttelte den Kopf, wenn er jetzt Frau Trude betrachtete. Und sagte oft: „Denken Sie an den Jungen, Frau Tattenbach. Ich erlaube nicht, daß Sie nun auch noch Geschichten machen.“ Sie drückte ihm die Hand. Er war wirklich ein Freund in dieser schweren Zeit. Und wenn sie auch nicht mit ihm lachen konnte, es freute sie, wenn er zur Tür hereintrat, seinen Pelz an den Nagel hing, sich die Hände am Ofen wärmte und sich für eine halbe Stunde zu Jeremias an das Bett setzte und Geschichten zum Besten gab, die kein Mensch glaubte. Solange er dort war, schien der zehrende Prozeß, der hier in der Luft lag, zum Stillstand gekommen zu sein. Aber wenn er ging, ging auch das Leben wieder.

Der Abend kam, und es kam die Nacht, da Frau Trude mit offenen Augen lag und auf all die kleinen unheimlichen Geräusche horchte, die um und in dem Hause flüsterten und zischelten. Es war wohl der Wind, es waren wohl die Mäuse, es war wohl der Frost, die im Gebälk raschelten, nagten und eifrig arbeiteten. Aber in ihrem gespanntem Hirn verknüpften sich die Laute mit den Anglistgedanken und erschienen als Handwerksgeräusche des Todes, der gemächlich an der Arbeit war, ein Leben zu zerstören.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verkrustung in der englischen Schwerindustrie, die bereits seit dem Kriege im Gange ist und die Zusammenlegung von Betrieben von der Rohstoffherzeugung bis zum Fertigfabrikat zum Ziel hat, machte durch die Gründung eines neuen schwerindustriellen Trusts in Südwales wieder einen Fortschritt. Der neue Konzern mit einem Aktienkapital von drei Millionen Pfund vereinigt Berg-, Stahl- und Walzwerke. Ein besonderes gemeinsames Verkaufsbüro soll dazu beitragen, die Kosten bei der Verwertung herabzusetzen.

Aus der Partei.

Die vom internationalen Sozialistenkongreß in Hamburg eingesetzte Kommission für die Tschechoslowakei tritt in Prag am 25. Oktober zusammen und wird daselbst bis zum 2. November verformelt sein. Es gehören ihr an: Bugton-England, Graber-Schweiz, Haysmans-Belgien, für den internationalen Gewerkschaftsbund Jouchaux-Frankreich und Dubegeest-Holland, sowie die beiden internationalen Sekretäre Tom Shaw-London und Dr. Fritz Adler-London. Endlich als Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie de Brouckere-Belgien und als Vertreter unserer Partei Dr. Otto Bauer-Oesterreich.

Volatorganisations Preßburg. Dienstag, den 4. September, 7 Uhr abends, im Parkloale, Jagemeile 20, 1. St. in Preßburg Bollversammlung der Parteimitglieder, wozu vollständiges Erscheinen unerlässliche Pflicht ist. Tagesordnung: Die Gemeindevahlen.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag. Die Sitzung des Bezirksfrauenkomitees findet

heute abend 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smetschlagasse 27. Statt. Vorher halb 8 Uhr Sitzung der Exekutive.

Bezirkskonferenz Komotau. Morgen, den 2. September außerordentliche Bezirkskonferenz in den städtischen Parksälen in Komotau. Tagesordnung: Die Gemeindevahlen.

Kunst und Wissen.

Neues Theater. Heute Samstag wird die neue Spielzeit mit dem neuen Operettenschwank „Die schöne Mama“ eröffnet. Anfang halb 8 Uhr. Morgen Sonntag halb 8 Uhr die Kaiman-Operette „Das Holländische Weibchen“, Montag halb 8 Uhr Gastspiel Pepi Glöckner-Kramer in dem Operettenschwank „Die kleine Sänberin“, Dienstag halb 7 Uhr Goethefeier neunzehnjähriger „Egmont“ mit der Musik von Ludwig van Beethoven. Mittwoch halb 8 Uhr Richard Wagners „Rheingold“, Donnerstag halb 8 Uhr „Ballkäre“ mit den neuen Bühnenbildern von Emil Pirchan, Freitag halb 8 Uhr erstes Gastspiel Hofer-Bien Premiere des neuen Miteuschwantes „Amor in Nikolsburg“, Sonntag, den 9. nachmittag Gastspiel Hofer „Amor in Nikolsburg“, Sonntag, den 9. nachmittag Gastspiel Hofer „Amor in Nikolsburg“, halb 7 Uhr abend Richard Wagners „Wohngarten“. Kartenverkauf: Der allgemeine Kartenverkauf findet täglich von 9-1 Uhr an der Tageskassa des Neuen deutschen Theaters.

Herausgeber: Dr. Ludwig Tsch und Karl Cermak. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Für den Druck verantwortlich: C. Holla.

Advertisement for Pida Toileteseife featuring an illustration of a woman and a child, with text: 'Pida - Toiletteseife ist gut und immer gleich gut.'

Advertisement for Lebensversicherungsgesellschaft 'Phoenix' in Wien, offering life insurance with various benefits.

Advertisement for Fabrik mediz. Verbandstoffe Ludwig Fischer Teplitz-Schönau, 1086, recommending medical supplies.

Advertisement for Damen- und Herren-Schutzmittel, recommending hygiene products from Versandhaus 'Sanitas'.

Advertisement for Die Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad, offering a rich stock of literature.

Advertisement for Verbandstoff-Werke Teplitz-Schönau, offering various medical supplies and bandages.

Large advertisement for a shoe sale from August 31 to September 9, featuring Brunna shoes and other footwear brands.